

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Ramdahl, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Plakate, Prospekte übernehmen wir keine Vergütung. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Invalidentfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Invalidentfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden versichern, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden versichern, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, nach dem Unfall in dringlicher Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 265

Donnerstag, 12. November 1914

29. Jahrgang.

In Ehren gefallen.

Der fl. Kreuzer „Emden“ ist vernichtet. — Rl. Kreuzer „Königsberg“ in Deutschostafrika blattiert. Große Erfolge im Nordwesten. — Oesterreichischer Sieg über die Serben. — Der Türken Erfolg gegen Rußland und England.

Berlin, 11. Nov. (Ämtl. Tel.)

Nach einer ämtlichen Bekanntgabe des englischen Marineamts wurde S. M. S. „Emden“ bei den Kokosinseln im Indischen Ozean während einer Landung, wobei seine Besatzung zur Besetzung der englischen Inseln und Abellstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Sydney“ angegriffen. Nach hartnäckigem verlustreichem Gefechte wurde S. M. S. „Emden“ in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf den Strand gesetzt.

Die englische Admiralität meldet ferner, daß S. M. S. „Königsberg“ im Indischen Ozean in Deutsch-Ostafrika, 10 Meilen oberhalb der Mündung von dem Kreuzer „Hartum“ durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert wurde. Eine Beschießung des „Hartum“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs, Behnke.

Das Ende der „Emden“.

Schon in der Frühe des Mittwochs hatten wir Mitteilungen erhalten, die darauf schließen ließen, daß wir unseren wackeren kleinen Kreuzer „Emden“, den Schrecken der östlichen Meere, verloren hätten. Es verbietet sich indes, derartige unbeglaubigte Meldungen zu verbreiten; nun aber hat unser eigener Admiralsstab die englische ämtliche Meldung weitergegeben, und somit ist an der Tatsache kein Zweifel mehr. Allerdings die englischen Angaben sind noch sehr unbestimmt. Die Angabe „bei den Kokosinseln“ besagt nicht viel, denn diese Inseln bilden eine ganze Gruppe von Inseln und Inselchen vulkanischen Ursprungs und von Korallenriffen umwahrt der Westküste von Sumatra.

Der schmerzliche Verlust scheint so vor sich gegangen zu sein: „Emden“ war vor Keeling erschienen, um die Depeschenvermittelungsstellen zu zerstören. Da an Land größere Ziele zur Beschießung nicht sind, denn die Gebäude der Abellstation sind klein und leicht gebaut, der Funkturm bietet ein sehr schwieriges Schußziel, befahl Kapitänleutnant v. Müller, daß sich ein Teil der Besatzung an Land begeben sollte, um die Stationen zu zerstören. Dies geschah offenbar auch. Vorher aber muß der australische Kreuzer „Sydney“ (einer der für Australien bewilligten 3000-Tonnenkreuzer mit leichterem Panzerstich) noch durch Funkversuch Nachricht bekommen haben. Wahrscheinlich hat er sich in nächster Nähe, durch die Inseln verborgen, aufgehalten, so daß er in kürzester Frist erscheinen und den durch das Fehlen eines erheblichen Teiles der Mannschaft in seiner Kampffähigkeit beschränkten deutschen Kreuzer angreifen konnte. „Sydney“ hat u. a. acht 15 Zentimeter-Geschütze. Klar ist es noch nicht, ob die „Emden“ vor Anker gegangen war oder kreuzte. Jedenfalls sind einige Geschosse der „Sydney“ bei ihr so eingeschlagen, daß sie in Brand geriet und auch sonst schwer beschädigt wurde. Kapitänleutnant v. Müller setzte darum sein Schiff, um es weder wegsinken, noch dem Feind in die Hände fallen zu lassen, auf den Strand. Was weiter geschah, dafür gibt es, da jeglicher Anhalt fehlt, nicht einmal Vermutungen. Zu hoffen ist, daß die Mannschaft gerettet ist. Bemerkenswert ist es, daß ein Teil der Besatzung während des Kampfes, wohlbewaffnet natürlich, sich an Land befand. Augenblicklich müßten also diese deutschen Truppen Herren der Insel

sein, denn eine irgendwie nennenswerte Verteidigungstruppe werden die Kokosinseln nicht aufweisen. So wäre denn der eigenartige Fall möglich, daß wir zwar unser Schiff verloren, dafür aber eine Insel gewonnen hätten, die dann erst mit Waffengewalt vom Feinde wieder genommen werden könnte. Leider sagt das englische Marineamt nichts über etwaige Beschädigungen des geschlagenen Kreuzers „Sydney“. Wir gehen aber wohl nicht fehl, wenn wir das Wort „verlustreich“ auf die „Sydney“ beziehen.

Die „Emden“ ist also nicht mehr. Aber ihr Ruhm wird ewig in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine leben. Mit einer Kühnheit ohne gleichen, die auch beim Feinde uneingeschränkte Bewunderung fand, ging sie ihm zu Leibe. Ungeheuren Schaden hat sie der englischen, französischen, belgischen und japanischen Schiffsahrt zugefügt, so daß nicht weniger als 70 bis 80 Kriegsschiffe auf ihre Fahrt gesetzt wurden. Jedermann wußte, daß einmal auch die Stunde der „Emden“ schlagen mußte, denn viele Gunde sind des Hohen Tod. Das wußte ihr Kommandant auch, das wußte die gesamte Besatzung. Aber todesmutig setzte sie ihren großartigen Kleinkrieg fort; sie erlitten sogar in der Höhle des englischen Löwen bei Pulo Pinang und brachte dort einen russischen Kreuzer und ein französisches Torpedoboot zum Sinken. Drei andere der starken Verfolger wurden kürzlich an der chinesischen Küste von Bruderschiffen der „Emden“ zerstört. Sie hat ihr Dasein also sehr teuer verkauft. Aber wenn man auch täglich der Nachricht gewärtig sein mußte, daß ihre Stunde geschlagen habe, so berührt die Tatsache selbst doch überaus schmerzhaft. Unser Stolz, unsere Freude, unser braves Schiff ist dahin! Und nur die Hoffnung besetzt uns, daß die Besatzung, wenigstens zum größten Teil, gerettet ist. Heißer Dank gegen diese kühnen, opferbereiten Männer erfüllt uns und alle Deutschen, denn sie haben Wundertaten verrichtet, die das Ansehen der englischen Flotte in der ganzen Welt erschüttert, den Ruhm der deutschen Kriegsmarine aber über alle Erdteile getragen haben. Die angherküllte Schiffsahrt der Feinde wird aufatmen; aber wir glauben, es werden der „Emden“ schnell Nachfolger erscheinen, die ihre Taten fortsetzen. Denn der bewundernswürdige Geist, der an Bord der „Emden“ lebte und tätig war, ist nicht ihr ausschließliches Eigentum, er lebt in der ganzen deutschen Kriegsmarine. Und unser Flaggenkier wird auch in Zukunft über die Wogen des Großen Ozeans erschallen, wenn es gilt, ein feindliches Schiff zu erjagen: Stoß weht die Flagge schwarz-weiß-rot!

London, 11. Nov. (Nichtämtl. Wolff-Tel.)

Ueber das Gescheh mit dem kleinen Kreuzer „Emden“ meldet die englische Admiralität noch folgendes:

Eine andere gemeinsame Aktion ist seit einiger Zeit durch schnelle Kreuzer gegen den deutschen kleinen Kreuzer „Emden“ durchgeführt worden. Dabei wurden die englischen Kreuzer durch französische, russische und japanische Kriegsschiffe und die australischen Kreuzer „Melbourne“ und „Sydney“ unterstützt. Gestern Morgen ging ein Bericht ein, daß die „Emden“ bei den Kokosinseln angekommen und auf der Insel Keeling eine bewaffnete Abteilung ausgeschifft habe, um die drahtlose Station zu vernichten und das Telegraphenkabel zu durchschneiden. Dabei wurde die „Emden“ durch die „Sydney“ überrascht und zum Kampf gezwungen. In dem heftigen Kampf, der folgte, hatte die „Sydney“ drei Tote und drei Verwundete. Die „Emden“ wurde auf den Strand getrieben und

ist verbrannt. Den Schiffbrüchigen wurde alle mögliche Hilfe geleistet.

Der kleine Kreuzer „Emden“, 1908 vom Stapel gelassen, besaß eine Wasserverdrängung von 3600 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 24,1 Seemeilen. Die Armierung bestand aus zwölf 10,5 Zentimeter-Geschützen und zwei Torpedolancierrohren. Seine Besatzung betrug 361 Mann.

Sein Gegner, der geschätzte Kreuzer „Sydney“, gehört zu den für Australien bewilligten Kreuzern, die auf englischen Werften gebaut wurden. Er ist 1912 vom Stapel gelassen, besitzt ein Displacement von 3700 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 26,3 Seemeilen und ist mit acht 15,2 Zentimeter-Geschützen, vier 4,7 Zentimeter-Geschützen und zwei Torpedorohren armiert. Die Besatzung beläuft sich auf 400 Mann.

Die Helden der „Emden“.

London, 12. Nov. (Nichtämtl. Wolff-Tel.)

Ämtliche Meldung des Meeresbüros: Der Kapitän des deutschen kleinen Kreuzers „Emden“, v. Müller, und Leutnant zur See Franz Josef Prinz von Hohenzollern sind beide Kriegsgefangene und nicht verwundet.

Der Verlust der „Emden“ beträgt 200 Tote und 30 Verwundete.

Die englische Admiralität hat angeordnet, daß den Ueberlebenden der „Emden“ alle kriegerischen Ehren zu erweisen sind und daß der Kapitän und die Offiziere ihre Säbel behalten.

Fregattenkapitän von Müller.

Der vielgenannte Kommandant des Kreuzers „Emden“ Fregattenkapitän Karl v. Müller, gehört seit 1891 der Marine an. Nachdem er auf verschiedenen Posten aktiven Dienst getan hatte, wurde er im Jahre 1908 zur Zentralabteilung des Reichsmarineamts kommandiert und erhielt dann das Kommando des Kreuzers, das er mit so großem Ruhm geführt hat. Zusammen mit den zwei großen Kreuzern des ostasiatischen Geschwaders „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ hatte „Emden“ in der Schlacht im Jahre 1911 den Aufstand auf der Insel Ponape zu bekämpfen, während des Bürgerkrieges in China vor Hankow für die Wahrung der deutschen Interessen zu sorgen, und unternahm zu dem gleichen Zweck eine Fahrt auf dem Yangtse. Zur vollen Entfaltung seiner hervorragenden Fähigkeiten hat er dieser Krieg dem Kommandanten Gelegenheiten geboten. Kühle Ueberlegung in Verbindung mit entschlossener Tapferkeit waren die Eigenschaften, die ihm von seinen Vorgesetzten und Kameraden nachgerühmt wurden; er hat sie in glänzendster Weise betätigt.

Zubel in London.

Die Nachricht von der Vernichtung des Kreuzers „Emden“ verbreitete sich gegen Mittag vor Monds und der Baltic Exchange und wurde zwei Stunden später offiziell bestätigt. Sofort erhob sich großer Jubel der Erleichterung über das Verschwinden des gefährlichen Schiffes. Geschäftliche Hände schrieben die Nachricht mit Kreide an die Häusermauern. Der Jubel verbreitete sich durch die ganze City, was wohl bezeichnend ist, weil infolge der „Emden“ Streiche keine Schiffe mehr für den fernsten Osten und Indien zu heuern waren und der Baumwoll- und Getreide- und Zuckerhandel litt. Trotz des erlittenen Schadens erkannte die City mit großer Bewunderung die Taten der „Emden“ und ihres Führers von Müller an, dessen genaue Kenntnis der Bai von Bengalen auf seine dortigen langjährigen Fahrten als Offizier der Hansa-Linie zurückzuführen ist.

Die „Daily News“ schreibt: „Der einzige Schmerz des britischen Volkes über die Nachricht ist, daß ein Teil der Besatzung der „Emden“ umgekommen ist. Der Führer der „Emden“, ein mutiger Gentleman, reich an Erfindungsgeist und voller Höflichkeit, hat die Gefangenen gut behandelt

und seine Rolle bewundernswert gespielt. Wir hoffen, daß er unter den Gerechten ist. Die „Emden“ wird gleich der „Albatross“ ewig in der Geschichte der Marine leben.

„Königsberg“ außer Gefecht.

Unser kleiner Kreuzer „Königsberg“, ein Schiff vom Typ der „Emden“, hat im Rufidischflusse, einem großen, schiffbaren, den Rhein an Länge übertreffenden Flusse in Deutsch-Ostafrika, Schutz vor einem starken Verfolgungsgeschwader gesucht. Durch ein versenktes Kohleneschiff haben die Engländer ihm den Ausgang versperrt. Die Mannschaft ist an Land gegangen und hat sich verschauzt. Das Hindernis ist durch Sprengung zweifellos fortzuschaffen, sodaß die „Königsberg“, wenn sie es für richtig hält, wohl das Meer wieder gewinnen könnte. Indessen trauen wir nicht der englischen Angabe, daß das Verfolgungsgeschwader nun wieder anderweitig Verwendung finden werde. Wir halten das für eine Finte, um die „Königsberg“ hervorzulocken. Die „Königsberg“ ist übrigens dasselbe Schiff, das im Hafen von Sansibar den englischen Kreuzer „Pegasus“ in den Grund geschossen hat. Ueber den Ausgang am Rufidischflusse liegen noch folgende Meldungen vor:

London, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die englische Admiralität teilt mit: Nachdem der Angriff auf den „Pegasus“ am 19. September angezeigt hatte, wo sich die „Königsberg“ befand, hatte die Admiralität eine Anzahl schneller Kreuzer in den ostafrikanischen Gewässern zusammengezogen. Am 30. Oktober wurde die „Königsberg“ durch den „Chatham“ entdeckt. Der Kreuzer lag etwa sechs Seemeilen von der Mündung des Rufidischflusses gegenüber der Insel Mafia in Deutsch-Ostafrika. Wegen des größeren Tiefganges konnte der „Chatham“ der „Königsberg“ nicht beikommen. Wahrscheinlich ist der deutsche Kreuzer außer bei hohem Wasserstand auf Grund. Eine Anzahl der Besatzung der „Königsberg“ ist an Land geflohen und hat sich am Flußufer verschauzt. Sowohl diese Verschauzung wie auch der Kreuzer selbst sind durch den „Chatham“ beschossen worden, aber im Wege stehende Palmbäume verhindern die Feststellung des Schadens, der durch das Feuer angerichtet worden ist. Um den Kreuzer einzuschließen, ist ein Kohleneschiff in der engen, einzigen Fahrstraße versenkt worden. Da der Kreuzer nunmehr eingeschlossen ist und keinen Schaden mehr anrichten kann, sind die schnellen Schiffe, die ihn verfolgt hatten, für andere Dienste wieder frei geworden.

Der kleine Kreuzer „Königsberg“ stammt aus dem Jahre 1905; er besitzt eine Wasserverdrängung von 3400 Tonnen, ist mit zehn 10,5 Zentimeter-Geschützen und zwei Torpedorohren ausgerüstet und hat eine Besatzung von 322 Mann. Der englische Kreuzer „Chatham“ ist 1911 vom Stapel gelaufen; seine Wasserverdrängung beträgt 5500 Tonnen, die Armierung besteht aus acht 15,2 Zentimeter- und vier 4,7 Zentimeter-Geschützen und vier Torpedorohren. Er hat 380 Mann Besatzung.

Amtl. Tagesbericht vom 11. Nov.

Großes Hauptquartier, 11. Nov., vorm. (Amtl.)

Am Her-Abchnitt machten wir gestern gute Fortschritte. Dixmuiden wurde erklümt; mehr als 500 Gefangene und neun Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Befehl „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linien-Infanterie

Spaziergänge durch das wohlthätige Wiesbaden.

Von Heinz Gorrens.

I.

Im Kavalierhaus.

Der Krieg wandelt Menschen und Dinge. Die umwälzende Art seiner Geschehnisse zerbricht in Tagen, was Jahrhunderte geschaffen haben und zieht aus den verwichenen Menschenherzen den kargen Schimmer des höchsten Idealismus an das Licht der ungeheuren Stunde. Kräfte weckt er, die der Scharf sinn des Gutgläubigsten nicht vermutet, und Schöpfungen läßt er entstehen, die in ihrer Gewalttätigkeit feltamer erscheinen als die weltfremden Gedankengebilde erfindungsstarker Poeten.

Wann hätten die altväterliche Ruhe und bürgerliche Bescheidenheit der stillen Räume des Kavalierhauses benamsetzten Anbaues unseres Residenzschlosses sich träumen lassen, daß Anno 14 die Wohltätigkeit ihr geräuschvolles Heerlager hier aufschlagen würde! Daß klappernde Schreibmaschinen, trippelnde Frauenfüßchen und ein Durcheinander von tausend Stimmen mit einer lärmenden Musik die Zimmer erfüllen würden, in denen so mancher würdige Geheimrat Ruhe und Erholung vom aufreibenden Hofdienst gefunden hat! Daß der Duft von Spezerei- und Kolonialwaren, von Manellhemden und anderer Wäsche die „König“ der königlichen Gemächer verdrängen würde! Daß in Ställen und Reitbahnen, die noch den Veruch ihrer Bestimmung tragen, wahrhafte Warenhausbetriebe eröffnet würden, und daß hier, im ausgeprochenen Reize des Mannes, die weichen Hände und starken Herzen deutscher Frauen Wunderdinge an Arbeitseinteilung und Leistung vollbringen würden! Der Krieg wandelt Menschen und Dinge!

Ein trüber Novembertag. Einer von denen, da die Sinne kaum noch die Spannung ertragen können, mit der dieser Besten Kampf jede Nervenfaser erfüllt. Da es wie eine brückende Vorahnung ganz ungeheurer Geschehnisse über uns lastet und die Augen vergebens durch den wabernden Nebeldunst nach dem sieghaften Sonnenlicht spähen. Da die Schritte schwerfälliger werden, die Blicke mit leidvoller Über die lebenden Zeugen der Schrecken des Krieges gleiten und die Not der Dagebliebenen ein tieferes

wurden gefangen und sechs Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa 1000 Gefangene und sechs Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über.

Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentières in unserer Hand.

Südwestlich Lille kamen unsere Angriffe vorwärts.

Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuche, die beherrschenden Höhen nördlich Biennele Chateau am Westrand der Argonnen zurückzuerobern.

Auch im Argonnerwalde sowie nördlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Oberste Seeresleitung.

Im Nordwesten.

Amsterdam, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Man hat hier den Eindruck, daß die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich für die verbündeten Truppen in den letzten Tagen sich recht ungünstig gestaltet hat, denn nachdem die sonst so wortreichen amtlichen Mitteilungen aus Paris vorgestern und gestern schon in ganz unbestimmten Ausdrücken abgefaßt waren, sind sie heute von einer verdächtigen, nichtisagenden Kürze. So lautet das Communiqué:

Im Norden wird die Schlacht mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden.

Die Kämpfe in Flandern.

Genf, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Ein Augenzeuge schreibt dem „Temps“ über die 15tägigen Kämpfe in Flandern:

Die Deutschen stürmten mit Bravour und mit Gefang dem Tode entgegen. Die Verluste der Engländer waren furchtbar, die Hälfte von ihnen wurde aufgegeben. Am 30. und 31. Oktober war die englische Kavallerie beständig deutschem Geschützfeuer ausgesetzt. 3 Regimenter verloren dabei 70 Prozent ihrer Mannschaft, ebenso die Jüder, die man in die Mitte der „Hölle“ gesetzt hatte. Ein einziger Schuß aus den 42 Zentimeter-Mörsern begrub ganze Linien.

Man hört hier zum ersten Male, daß unsere großen Her in Flandern beschäftigt sind. Freude macht es, in diesem Bericht bestätigt zu sehen, daß die Deutschen mit Gefang anstürmten. Die Oberste Seeresleitung hat bereits mitgeteilt, daß dies die freiwilligen Jungmannschaften seien, denen elende Schwächer in Deutschland Furchtsamkeit und Zimperlichkeit nachsagen. Schriftl.

Der Brand von Ypern.

Genf, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

In Ermangelung eines amtlichen Berichts über die Entstehung und den Umfang der in Ypern ausgebrochenen Feuersbrunst wurden in Paris zwei Versionen verbreitet. Die eine geht dahin, die deutschen Granaten hätten das Süden von Ypern erreicht und von dort aus habe sich der Brand ausgebreitet. Die zweite Version besagt, ein Zeppelin habe Brandbomben geworfen.

Ermattung der französischen Truppen.

Paris, 11. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Kriegsminister Millerand ordnete mögliche Beschleunigung der Rekruten-Ausbildung und Einberufung der sogenannten Auxiliaries (Mindertaugliche) an, um die er-

Verheeren findet! Die Not! Zehntausendfältig ist sie durch die Türen des Kavalierhauses geschritten, zehntausendfältig hat aus gültigen Frauenaugen ihre zitternde Gestalt ein aufmunternder Sonnenstrahl getroffen und mit vertrauensvollem Hosten sie erfüllt. Folge einer der armen vergnügten Gestalten, die sich durch das Tor drängen, wo Du so oft den glanzvollen Zug erwartest hast, der unseren Kaiser begleitet. Treppauf und treppab, durch Klure, Gänge und Zimmer wirst Du schreiten und überall läßt Du, daß Du hier findest, was überall geschrieben steht: Rat und Hilfe!

Dieses ganze Kreiskomitee vom Roten Kreuz erscheint mir heute wie eine große Familie. Der Vater erwirbt das Geld und macht damit die Kinder selbständig. Und da ein Sinn und der Segen der Herzenskraft über der Arbeit ruht, wachsen die Aufgaben und die Räume des großen Wohltätigkeitshauses von Tag zu Tag. Auch die der jüngsten Kinder, die von ihren älteren Geschwistern den Eifer und die Geschäftsführung gelernt haben. Besuchten wir zuerst das Arbeitsgebiet des jüngsten Kindes Wiesbadener Fürsorge, die Auskunftsstelle für Verwundete und Vermisste: Hier gibt der Krieg am sinnfälligsten seine Besuchskarte ab, hier ist die Liebestätigkeit dem Schrecken des Krieges am nächsten, hier gilt es, Verzweifelte Trost, fragenden Gewissheit, ungläubigen Hoffnung zu spenden. Nirgends werden mehr Tränen wie hier vergossen und getrocknet. Bei jenem ehrwürdigen alten Herrn dort war die Arbeit noch verhältnismäßig leicht. Er hatte die Nachricht erhalten, daß sein Sohn schwer verwundet sei und war, seinem guten Sterne folgend, zuerst nach Wiesbaden gereist, um hier nach ihm zu forschen. Mit Hilfe der sofortigsten geschulten Kartotheke, die täglich durch Nachfrage in sämtlichen Lazaretten der Stadt ergänzt wird, wurde bald festgestellt, daß der Gesuchte tatsächlich in einem unserer Teillazarette untergebracht ist. Klingender Dank zum Besten des Roten Kreuzes lohnt die rasch erfolgte Auskunft. Da läßt sich zwei Gestalten von einem Berge von Verlustlisten. Mit Tränen in den Augen kammert die werdende Mutter: Alles umsonst. Zwölftmal habe ich jetzt schon das alles durchgesehen. — Haben Sie nur Mut, liebe Frau! Ihr Mann muß zu finden sein! — Anfragen an das Regiment waren mit dem Vermerk zurückgekommen, daß er verwundet und vermisst sei; die Verlustlisten enthielten jedoch seinen Namen nicht. — Wir schreiben jetzt nach Genf

und an die Friedensgesellschaft nach Stuttgart, irgendeine Nachricht wird schon kommen. — Ich habe keine Hoffnung mehr, antwortet eine tonlose Stimme. — Doch, die müssen Sie haben. Jedenfalls liegt er in einem französischen Lazarett und kann selbst nicht schreiben. Bitte, sagen Sie mir nochmals seinen Namen und die Nummer seines Regiments. Und als alles erledigt ist, die andere: Sie glauben wirklich? — Bestimmt, Frau X. — Wenn Sie doch recht behalten! Gott lohne es Ihnen! — Und unter Tränen schimmert es wie ein Glücksschiff aus den Augen des armen Weibes. — Dann kommen Offiziere, Mannschaften, die nach etwaigen Befannten unter den in Wiesbaden angekommenen Verwundeten forschen, Mädchen, die von ihrem Herzerlebnissen kein Lebenszeichen erhielten und alauben, durch die Auskunftsstelle rascher das Ersehnte erhalten zu können und die Post — die Post! Aus allen Gauen unserer Vaterlandes laufen Briefe ein, rührende, erschütternde Zeugnisse der Liebe und Sorge, aber auch herzerfreuende Dankbarkeitsbeweise für geleistete Dienste. Bei ihnen spielt der Zufall oft eine seltsame Rolle.

Beschlagnahme deutscher Firmen durch die Franzosen.

Rom, 11. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Aus Paris wird gemeldet: Unter der gestern veröffentlichten Liste beschlagnahmter deutscher Firmen befindet sich auch der Name des reichen Edelsteinhändlers Julius Rachmann. In seinem historischen Museum, das Edelsteine im Werte von vielen Millionen enthält, befindet sich auch ein Collier der Königin Maria Pia, Großmutter des Königs von Portugal.

Mangel an Wollstoffen in Frankreich.

Rom, 11. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Die italienische Handelskammer in Paris veröffentlicht einen Aufruf, die italienische Industrie möge schleunigst Wollstoffe nach Paris senden, da infolge der Zerstörung von Fabriken in Frankreich der größte Mangel an Kleiderstoffen in Frankreich herrsche. Das wirkt ein flammendes Licht auf die in der englischen Industrie herrschende Krise, wenn Frankreich seinen Hilferuf nicht an die englische, sondern an die im allgemeinen weniger leistungsfähige italienische Industrie richtet.

Eine „erschreckende“ englische Kriegsvorlage.

London, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Lord George erklärte in einer Rede, daß er eine Kriegsvorlage einbringen werde, von der er hoffe, daß sie von der Nation ruhig hingenommen werden würde, wenn sie auch erschrecken werde.

Deutsche Flieger an Englands Küste.

Rom, 11. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Aus London wird telegraphiert: Wieder sind zwei deutsche Flieger über der englischen Küste beobachtet worden, und zwar einer über Sheerness, ein anderer über Harwich. Die Flieger wurden von den Engländern erfolglos beschossen.

Englische Schädiger.

Brüssel, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Die deutsche Verwaltung hat eine genaue Feststellung des Schadens, angerichtet, den die Engländer in Antwerpen durch die Vernichtung und Verwundung deutschen Privateigentums vor der Uebergabe Antwerpens begangen haben. Der Schaden der belgischen und neutralen Handelsfirmen allein beträgt 200 Mill. Fres.

Przemysl wieder eingeschlossen.

Wien, 11. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Amlich wird gemeldet: Die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich plangemäß und ohne Störung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Gebiet Mittelgalizien sind die Russen über die untere Wisloke gegen Rzeszow und im Raum von Lisko vorgerückt. Przemysl ist wieder eingeschlossen. Am Strzyslaw mußte eine feindliche Truppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und Auftreten von Kavallerie unter großen Verlusten flüchten.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes, v. Höfer, Generalmajor.

Der österreichische Siegesmarsch in Serbien.

Wien, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amlich gemeldet: In den Morgenstunden des 10. Nov. wurden die Höhen von Mizar südlich von Sabac nach viertägigen ver-

und an die Friedensgesellschaft nach Stuttgart, irgendeine Nachricht wird schon kommen. — Ich habe keine Hoffnung mehr, antwortet eine tonlose Stimme. — Doch, die müssen Sie haben. Jedenfalls liegt er in einem französischen Lazarett und kann selbst nicht schreiben. Bitte, sagen Sie mir nochmals seinen Namen und die Nummer seines Regiments. Und als alles erledigt ist, die andere: Sie glauben wirklich? — Bestimmt, Frau X. — Wenn Sie doch recht behalten! Gott lohne es Ihnen! — Und unter Tränen schimmert es wie ein Glücksschiff aus den Augen des armen Weibes. — Dann kommen Offiziere, Mannschaften, die nach etwaigen Befannten unter den in Wiesbaden angekommenen Verwundeten forschen, Mädchen, die von ihrem Herzerlebnissen kein Lebenszeichen erhielten und alauben, durch die Auskunftsstelle rascher das Ersehnte erhalten zu können und die Post — die Post! Aus allen Gauen unserer Vaterlandes laufen Briefe ein, rührende, erschütternde Zeugnisse der Liebe und Sorge, aber auch herzerfreuende Dankbarkeitsbeweise für geleistete Dienste. Bei ihnen spielt der Zufall oft eine seltsame Rolle.

Daß da längst ein altes Mütterchen aus dem blauen Bändchen nach ihrem als vermisst gemeldeten Enkel forschte. Alle Anfragen bei dem Ministerium usw. sind erfolglos. Da kommt von der Friedensgesellschaft in Stuttgart eine Liste von 140 in Frankreich kriegsgefangenen Deutschen, die ein Schweizer katholischer Geistlicher über Italien eingeschleppt hatte. Welche Freude, als der Name des Gesuchten unter den 140 war! Ich selbst war Zeuge, als die alte Frau zitternd vor Freude und unter Tränen die Nachricht erhielt und es erst der großen, liebevollen Veredamtheit der Frauen und Mädchen bedurfte, bis sie das erwartete glaubte. Dann legte sie mit einer energischen Bewegung zwei Mark auf den Tisch und, alle Rückgabeverluste abhebend, sagte sie: Nimm sie nur! Ich kann mir mehr! Doch die nächste Woche kriege Sie ein Korb mit frische Eier! Und weg war sie. Fünf Minuten später schickte an den selben Tisch derselbe Zufall eine sehr elegante „Dame“. Was bin ich schuldig? — Die Auskunft (die mehr denn eine halbe Stunde Zeit beanspruchte) kostete nichts. Nur die Karte für die Anfrage kostet einen Pfennig. Doch wenn Sie zu Gunsten unserer Liebesgaben einen Beitrag leisten wollen, hier ist die Sammelbüchse. Die Dame schickte solange in ihrem goldenen Geldbüchsen, daß ich auf 20 Mt. gewettet hätte. Doch mit der größten Gelassenheit in Gebärde und Stimme legte die Patriotin einen ganzen

lustreichen Kämpfen eskaliert und hierdurch der rechte feindliche Flügel eingedrückt und zahlreiche Gefangene gemacht. Der Gegner mußte die stark besetzte Linie Misar-Ger-Planina räumen und den Rückzug antreten. Starke feindliche Nachhut leisteten in vorbereiteten rückwärtigen Verteidigungsstellungen neuerdings Widerstand. Die Vorrückung östlich von Voznica-Drupanj geht fliehend vorwärts trotz des heftigen Widerstandes der feindlichen Nachhut. Die Höhen östlich von Jarlaka sind bereits in unserem Besitz. Es wurden in den Kämpfen vom 6. bis 10. November etwa 4000 Mann gefangen genommen, 16 Maschinengewehre und 28 Geschütze, darunter 1 schweres, 1 Fahne, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition erbeutet.

Sofia, 12. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Meldung aus Widdin hört man seit gestern Kanonendonner aus der Richtung von Nowa, wo die Oesterreicher wahrscheinlich die Donau überqueren werden, um in das Dnjestral vorzudringen und der serbischen Armee in den Rücken zu fallen. Der Widerstand der Serben ist, Berichten zufolge, seit der letzten Niederlage vollkommen gebrochen, sodaß mit der baldigen Beendigung des serbischen Feldzuges zu rechnen ist.

Auch Montenegro erlahmt.

Agam, 12. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Cetinje wurde an das serbische Oberkommando ein Telegramm gerichtet, in dem die montenegrinische Regierung mitteilt, daß ihre Widerstandskraft zu Ende sei, wenn die russische Hilfe ausbleibe.

Die Türkei und Montenegro.

Wien, 11. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Kriegserklärung der Türkei an Montenegro erfolgte nach der Südslawischen Korrespondenz deshalb nicht, weil nach dem ersten Balkankrieg die Türkei es ablehnte, mit Montenegro Friedensverhandlungen zu führen oder einen montenegrinischen Abgesandten in Konstantinopel zu empfangen. Es besteht also ohnehin seit dem Balkankrieg noch der Kriegszustand.

Die österreichisch-bulgarischen Beziehungen.

Sofia, 11. Nov. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Entschluß der österreichisch-ungarischen Heeresleitung, die serbischen Kriegsgefangenen bulgarischer Nationalität frei zu lassen und nach Bulgarien zu senden, hat in Bulgarien große Freude und heißen Jubel hervorgerufen. Die Bevölkerung deutet diesen hochherzigen Entschluß als einen persönlichen Willensakt des Kaisers Franz Josef und einen Beweis für seine wohlwollende Gesinnung für das bulgarische Volk.

Wien, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: In Regierungskreisen verlautet, daß der frühere Minister des Auswärtigen Genodien mit der Leitung der bulgarischen Gesandtschaft in Wien betraut werden soll. (Es ist daraus zu entnehmen, daß die Beziehungen zwischen Österreich und Bulgarien sehr freundschaftlich sind. Schriftl.)

Eine russische Forderung von Rumänien abgewiesen.

Berlin, 12. Nov. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach gestern hier eingetroffenen Meldungen hat, wie die „B. Z.“ erzählt, Rumänien das Ansuchen Russlands, ihm den Truppeneinsatz gegen die Türkei durch rumänisches Gebiet zu gewähren, bündig zurückgewiesen.

Siege der Türken gegen Russen und Engländer.

Konstantinopel, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amstich wird aus dem Hauptquartier gemeldet: Im Kaukasus hat sich der Feind auf die zweite Linie seiner Stellung zurückgezogen und große Verluste erlitten. Wir haben eine Anzahl Gefangene gemacht. Unsere Offensive dauert fort.

Unsere Truppen, die die ägyptische Grenze überschritten haben, haben die Stellung bei Scheif-ar und das Fort El Arisch besetzt. Wir haben den Engländern vier Feldgeschütze und Feldtelegraphenmaterial abgenommen.

Konstantinopel, 12. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier der kaiserlichen Armee besagt:

Unsere Armee greift die zweite Linie der russischen Stellung an. Nach Angabe Gefangener und Deserteur befinden sich die Russen moralisch in schlechtem Zustande.

Ein französischer Kreuzer und ein französischer Torpedobootszerstörer gaben Schüsse auf die Küste bei Phokis und Deirmendagh (?) und Smyrna ab. Sie zogen sich jedoch bald zurück, ohne Schaden angerichtet zu haben.

Pfennig auf den Tisch und ging mit den Worten: Ich werde bei passender Gelegenheit dem roten Kreuz etwas stiften. — Ich hätte gewünscht, daß eine anwesende junge Berliner Malerin, Fräulein S., die inmitten des Trabels Studienkopie zeichnete, um sie zu Gunsten des roten Kreuzes zu verkaufen, diese beiden Besucherinnen als zwei Typen aus Deutschlands großer Zeit im Bilde festgehalten hätte. Doch zeichnete sie gerade unseren in der Anstaltskette unermüdlich tätigen Hordhammer, dessen verkauftes Bildnis den Säckel des roten Kreuzes um 10 Mark vergrößerte. Da ich nun, entgegen den mir gedankten Wünschen, einen Namen genannt habe, muß ich mit besonderem Nachdruck den der Frau Dr. Caspari erwähnen, die mit vorbildlichem Eifer und bewundernswürdiger Geduld, unterstützt von einem Dutzend junger Helferinnen, die Tränen trocknet, die hier so überreichlich fließen. Und das eine Bewußtsein trug ich gerne aus diesen Räumen des Leidens fort: Nur Frauen können also wirken, nur Frauenhände so unermüdlich suchen und schreiben, nur Frauenherzen so verheißend, nur Frauenlippen so trösten und ermuntern. Wer auch die Hilfe dieser Dienerinnen der Wohltätigkeit in Anspruch nimmt, wird über allen Gram und Zweifel der Stunde auch dem werden, der hier nochmals nur die unermüdliche, ungeschwächte Bestätigung des Verlustes eines Lieben erhält, das Gefühl, daß man hier ihm Gutes tun will, sei es auch nur durch ein einziges liebes Wort. Für einen Augenblick besticht dann die leuchtende Sonne auch durch die wabernde Nebelwand des grauesten Zweifels.

Der Krieg wandelt Menschen und Dinge!

Vom Schwarzen Meer.

Die Flucht der russischen Schiffe.

Rom, 12. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Raut hießigen Meldungen sind vier russische Kreuzer und 70 kleine Fahrzeuge vor der türkischen Flotte nach dem russischen Hafen Odessa geflüchtet.

Die Erhebung des Islams.

Konstantinopel, 12. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der bereits angekündigte Hedwah an alle Mohammedaner bedeutet tatsächlich den „Heiligen Krieg“ mit gewissen Einschränkungen zugunsten der Bundesgenossen und der Neutralen. Zahllose Kundgebungen in Indien, Persien, Afghanistan und Mesopotamien und die Solidaritätserklärung der Sunniten und Schiiten beweisen das Erwachen der islamitischen Welt gegen ihre Feinde.

Von den Tapferen von Tsingtau.

Petersburg, 11. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Kabelmeldung der Moskauer „Moskowskoe Slovo“ aus Tokio wird berichtet, daß von den Verteidigern Tsingtaus fast keiner unverwundet ist. Die Städte Anurume Kumamoto und Kagoshima wurden zur Internierung der Kriegsgefangenen bestimmt.

Berlin, 11. Nov. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Bruder des Gouverneurs von Mantschuan Alfried Meyer-Waldeck, der in München lebende Kunstmalers Prof. Schulz-Meyer, hat die Nachricht erhalten, daß die Gattin des Gouverneurs, eine geborene Dietrichsen, mit ihren Kindern, einem Knaben und zwei Mädchen, sich in Tientsin in Sicherheit befindet.

Die deutschen Schiffe vor Tsingtau

Berlin, 11. Nov. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach englischen Quellen sollen in Tsingtau 9 deutsche Kriegsschiffe vorhanden gewesen und vernichtet worden sein, und zwar 2 Kreuzer, 4 Kanonenboote und 3 Torpedoboote. Diese Nachricht ist unzutreffend. Bei Beginn des Krieges befand sich im Hafen von Tsingtau 1 Kreuzer, und zwar der österreichische „Kaiserin Elisabeth“. An deutschen Schiffen waren in Tsingtau vorhanden fünf Kanonenboote, und zwar „Cormoran“, „Alis“, „Luz“, „Tiger“ und „Jaguar“, und außerdem das Torpedoboot „S. 90“. Das alte Torpedoboot „Taku“ war abgeflaggt, also nicht mehr als Kriegsschiff zu rechnen. Bei Ausbruch des Krieges waren außer Dienst gestellt worden die Kanonenboote „Cormoran“, „Tiger“ und „Luz“. Die Besatzungen und die Geschütze waren von Bord genommen worden, um zur Verteidigung Tsingtaus auf dem Land zu dienen. Das Torpedoboot „S. 90“ ist, wie bekannt, bereits früher auf Strand gesetzt worden, so daß nur der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und die Kanonenboote „Jaguar“ und „Alis“ zur engeren Hafenverteidigung in Dienst blieben, die dann auch ihre Pflicht getan und kleine Erfolge erzielt haben. Die „Kaiserin Elisabeth“ ist bekanntlich auch vor der Einnahme von Tsingtau gesprengt worden. Was aus unseren in Tsingtau gebliebenen Schiffen geworden ist, darüber fehlen vorläufig noch nähere Nachrichten. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß sie den Japanern in die Hände gefallen sind.

Ein japanisches Torpedoboot vor Tsingtau gesunken.

Tokio, 12. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie das Neuter-Bureau meldet, ist ein japanisches Torpedoboot vor Mantschuan beim Minenlaufen gesunken. Die Mehrzahl der Besatzung ist gerettet.

Japans Ansprüche wachsen.

Kopenhagen, 12. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach Berichten aus Petersburg, die auch die Petersburger Telegraphen-Agentur weiterverbreitet, forderte Japan von China die Entfernung der Truppen aus der Provinz Schantung, deren Besetzung nach der Sicherung Tsingtaus vorübergehend von Japan erfolgen werde. — (Nicht nur China, sondern auch Amerika und die übrigen Mächte werden nunmehr einsehen, wo hinaus Japan will. Es möchte China zum Kriege reizen, damit es dies Zukunftsland besetzen und von ihm nehmen kann, was es zu nehmen wünscht. Schriftl.)

Chinas Mobilmachung.

Mailand, 12. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Gombarbia“ meldet aus Peking: China hat die allgemeine Mobilisation angeordnet. Die Konsulate der chinesischen Republik in Italien geben bereits allgemeine Einberufungsbefehle an die chinesischen Staatsangehörigen aus.

Eine weitere Depesche des „New York Herald“ besagt, daß in Peking ein chinesisches Ultimatum als bevorstehend erwartet wird.

Der Seesieg von St. Maria.

Noch kein englischer Kreuzer gefunden.

London, 11. Nov. (W. B. Nichtamt.)

Wie dem Neuterischen Bureau aus Valparaiso vom 8. November gemeldet wird, ist das Transportschiff, das nach Überlebenden in der Nähe des Schauplatzes des Seesieges suchte, zurückgekehrt und berichtet, daß es nichts von den vermischten Kreuzern und auch keine Schiffstrümmer gefunden habe. Man glaubt, daß infolge von Meeresströmungen die Schiffstrümmer seawards getrieben sind. Die rote Kreuz-Dampfer „Valdivia“ und „Chile“ setzen die Suche fort.

Depeschenwechsel zwischen der österreichischen und deutschen Kriegsmarine.

Berlin, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Anlässlich des Seesieges an der chilenischen Küste hat folgender Depeschenwechsel zwischen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Marine stattgefunden:

„Zum glänzenden Seesieg an der chilenischen Küste, welcher die beispiellosen Erfolge der deutschen Kreuzer in allen Meeren herrlich krönt, sendet die k. k. Kriegsmarine der tapferen deutschen Marine beglückwünschte Glückwünsche.“

Admiral Haus.

Darauf ist folgende Antwort ergangen:

„Kameradschaftlichen Dank für Ihre und der k. k. Kriegsmarine Glückwünsche zu den Erfolgen unserer Kreuzer.“

Großadmiral v. Tirpitz.

Ritterliche Kriegsführung.

Berlin, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Als ein erfreuliches Beispiel ritterlicher Kriegsführung, die sich von manchem Akt von Härte oder gar Grausamkeit gegenüber deutschen Kriegsgefangenen oder ihrem Pflegepersonal rühmlich abhebt, wird berichtet: Der Feldunterarzt Dr. Schiller von der 2. Sanitätskompanie 7. Armeekorps war am 10. Oktober bei Penarrena in Gefangenschaft geraten. Die französischen Offiziere und Mannschaften, in deren Gewalt er sich befand, haben ihm eine durchaus gerechte Behandlung zuteil werden lassen die sogar eine kameradschaftliche Form annahm. Auch gegen die deutschen Verwundeten benahmen sich die Franzosen zuvorkommend. Dieses Verhalten der französischen Truppen wurde seitens der deutschen Behörden durch Gegenmaßnahmen anerkannt, in dem das zurückgelassene Personal der französischen Ambulanz 18 ohne Rücksicht auf die Entbehrlichkeit sogleich über Wert nach Frankreich zurückgeschickt wurde, mit dem besonderen Hinweis auf das gute Verhalten der Ambulanz gegen unsere Verwundeten in Penarrena.

Der jüngste Leutnant verwundet.

Berlin, 12. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der jüngste Leutnant der Armee, der 15-jährige Ruhsack aus Berlin erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz einen Granatschuß und wurde nach Heidelberg ins Lazarett gebracht.

Den Kriegswaschweibern beiderlei Geschlechts zur Beachtung!

München, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der stellvertretende kommandierende General des ersten bayerischen Armeekorps, General v. d. Tann, erließ folgende Bekanntmachung:

„Um den immer wiederkehrenden benennenden Gerüchten künftig mit Nachdruck entgegenzutreten zu können, verfüge ich auf Grund Artikel 4 Ziffer 2 des Kriegszustandsgesetzes:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wer falsche Gerüchte ausbreitet oder verbreitet, die geeignet sind, die Bevölkerung zu benachteiligen.“

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 12. November.

Wer gibt Auskunft?

Nichts ist schrecklicher als die Ungewissheit. Wenn der Gatte, Sohn oder Bruder draußen im Felde ist und hat wochenlang nichts mehr von sich hören lassen trotzdem an ihn regelmäßig Sendungen mit Liebesgaben abgegangen sind, oder wenn gar unverbürgte Gerüchte anfluten, daß dieser oder jener gefallen sei, ohne daß die amtliche Verlustliste darüber eine genaue Auskunft zu geben vermag, so sind die verzweifelnden Angehörigen zu Hause in einer geradezu traurigen Lage. Sie verzehren sich in Sorge, Angst, Vermutungen und trügerischen Hoffnungen, und selten ist jemand, der ihnen wahren Trost bringen kann. Wie oft stehen wir einem ratlosen Menschenkind gegenüber, dem aber auch wir nicht gleich zu helfen vermögen. Anfragen und Klagen hören wir fast täglich in unserer Redaktion und an unseren Schaltern.

„Seit Mitte September habe ich nichts mehr von meinem Mann gehört.“

„Mein Sohn soll an der Marine verwundet worden sein, aber niemand kann mir etwas Bestimmtes sagen, wohin ich mich auch wende.“

„Ein Verwundeter hat erzählt, er habe meinen Bräutigam fallen sehen; ich habe an seine Kompanie und an die Lazarette in M. und in N. geschrieben, aber niemand weiß etwas von ihm.“

Wie oft wiederholen sich diese Klagen, namentlich jetzt nach den hartnäckigen Kämpfen, die sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz abspielen. Wer möchte da nicht helfen?

Wir haben uns daher entschlossen, in unserer Anzeigen- und versuchsweise eine Auskunftsmittlung einzurichten, wie sie in der vorliegenden Nummer mit den drei Anfragen begonnen ist, und wollen damit fortfahren, indem wir die uns zugehenden Anfragen über den Verbleib Verwundeter regelmäßig an bestimmter Stelle gegen eine mäßige Gebühr veröffentlichen. Wir hoffen damit, recht viele aus ihrer qualvollen Lage der Ungewissheit befreien zu können, und bitten alle unsere Leser, uns in diesem Liebesdienste zu unterstützen, soweit sie dazu in der Lage sind.

Ganz besonders wird uns die Hilfe der vielen hier liegenden Verwundeten zu flotten kommen, die unsere Zeitung täglich in die Hand bekommen und die mit der Grundschrift, die ihre unfreiwillige Mühe ihnen ermöglicht, durchstudieren. Dann aber rechnen wir auch auf alle, die noch im Felde stehen und woher unsere Zeitung in vielen Tausenden von Nummern verschickt wird. Es wird dann sicher auf eine Anfrage irgend ein Echo aus einem Lazarett oder aus dem Felde kommen, das den Angehörigen zu weiteren Nachforschungen dienlich sein wird.

Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus . . .

Nachdem am Montag abend bereits 210 Mann unsere Landwehrmänner Wiesbaden verlassen hatten, marschierten gestern vormittag kurz nach 10 Uhr wiederum 400 brave Landwehrmänner von der Schule in der Driemühlstraße aus zum Hauptbahnhof, um fern der Heimat ihre Pflicht zu tun, zu der sie der Kaiser gerufen. Kurz vorher war schon eine in Geisenheim liegende Landwehrkompanie — 80 Mann — unter Trommel- und Pfeifenklang zum Bahnhof marschiert, um gemeinsam mit den Wiesbadener Kameraden mit dem Zuge 10.50 Uhr nach Darmstadt beordert zu werden, wo die selbstwähliche Einlieferung der Landwehrmänner erfolgen wird, ehe sie nach ihrem eigentlichen Bestimmungsort gelangen.

Wie schon am Montag abend, so setzte sich auch diesmal der Zug durch einige Straßen der Stadt in Bewegung.

unter Vorantritt der Militärkapelle des 80. Inf.-Regts. und einer deutschen Fahne sowie einer unzähligen Menschenmenge, die den Wiesbadener Landsturmmännern noch das Geleit zum Bahnhof geben wollte. Aus allen Fenstern wurden den scheidenden Landsturmmännern, die, ein jeder mit seinem Liebesgabenpaket gepackt, lustige Abschiedsgrüße an der Brust trugen, Grüße zugerufen oder Abschiedsgrüße zugewinkt.

Wer einmal einem solchen Ausmarsch der zu den Fahnen Berufenen mit beigewohnt hat, der wird erst so recht den Schmerz des Abschiedes ermessen können und sich nicht wundern, wenn auch einem braven Landsturmann beim Abschiednehmen verflohen einmal eine Träne über die Wange rinnt. Dort geht ein schon an den Schläfen grau werdender Vaterlandsverteidiger neben seinem alten, gebückten Mütterchen, das kaum Schritt halten kann mit den nach den Klängen der Musik ausbreitenden Soldaten. Da wieder schreiten zwei jüngere Mädchen im Trauergewand ernst neben dem Vater her, der auch mit „hin aus“ muß, die kleinere von den beiden die Augen in stummer, banger Frage auf des Vaters Antlitz gerichtet. Wer weiß, vielleicht muß der Vater von ihnen, den noch nicht erwachsenen Kindern, denen der Tod wahrscheinlich erst vor kurzer Zeit die Mutter geraubt. . . . Wieder ein anderes Bild! Ein Landsturmann trägt, vielleicht zum letzten Mal, sein pausbäckiges Büßchen auf dem Arm, das lustig an den Blumen zupft, die Vaters Brust schmücken, und dann am Bahnhof angelangt, nimmt, abschieds von dem Menschen gewandt stehend, still herzergeißelnden Abschied ein traktierender Landsturmer von seinem Weib, das ihm in Kürze ein Kindchen in die Arme legen wollte. . . . So ist der Krieg!

Noch ein letztes Zurufen, Händeschütteln und Lächeln, dann heißt: Einsteigen! und kurze Zeit darauf rollt der Zug hinaus aus Wiesbaden und von ferne hört man noch, vom Winde getragen, abgerissene Töne des Abschiedsliedes, das die braven Landsturmer sangen: „da gibt's ein Wiedersehen!“

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Voge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Jugänge vom 10. November.

Ernst Barber, Edenheim, Inf.-Reg. 81/4 (Prinz Nicola). Oberleutnant Wind, Wiesbaden, Inf.-Reg. 132, M.-G.-M. (Pauline). Emil Gahn, Mainz, Inf.-Reg. 117/2 (St. Krankenhaus). U.-D. Josef Degener, Melsungen, Inf.-Reg. 80/8 (Augenheilklinik). Christ. Erdmann, Melsungen (Militär). Inf.-Reg. 81/4 (Augenheilklinik). Joh. Huber, Rosenheim, Inf.-Reg. 81/4 (Augenheilklinik). Eduard Klein, Saarbrücken, Inf.-Reg. 81/2 (Prinz Nikola). Herrn. Alodner, Delershausen, Inf.-Reg. 80/2 (Tannushotel). Ref. Gb. Dieb, Stephanshausen, Inf.-Reg. 80/3 (Garnison-Lazarett). Nikolaus Fink, Bückeburg, Art.-Reg. 27 (St. Krankenhaus). Wilh. Manger, L. Rüdert, Inf.-Reg. 81/5 (Tannushotel). Wilh. Neß, Bienenburg, Inf.-Reg. 80/5 (Tannushotel). Ref. Wilh. Nauf, Bienenburg, Inf.-Reg. 81/7 (Augenheilklinik). Paul Niemann, Neubalderleben, Inf.-Reg. 81/1 (Tannushotel). Paul Rosengarten, Schierstein, Inf.-Reg. 131/11 (Prinz Nikola). Fritz. Rüfer, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/7 (Garnison-Lazarett). Gebr. N. Bernh. Schmeltzer, Vord. a. Rh., Feldart. 27/3 (Augenheilklinik). Wehrm. Karl Schwarzhild, Rastenburg, Inf.-Reg. 80/2 (Augenheilklinik). St. Stregmann, Bria-Mat. 42 (Garnison-Lazarett). Jakob Zerb, Dorheim, Inf.-Reg. 88/2 (St. Krankenhaus).

St. Vergling aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 168 (Augenheilklinik); Wehrm. Bentel aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 80/5 (Wittoriahotel); Wehrm. Kremer aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 136/3 (Reservelazarett II); Musf. Wilh. Müller aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 228/7 (St. Krankenhaus).

Ergänzungen zu früheren Listen.

Gebr. Artur Arndt aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 80/1 (Jägerhaus); Franz Bömer aus Wambach vom J.-M. Nr. 80/10 (Nonnenhof); Ant. Gerber aus Nidesheim vom J.-M. Nr. 80/8 (Nonnenhof); Ref.-Hauptm. Ludw. Kurz aus Kassel vom J.-M. Nr. 87 (Schützenhof); Wehrm. Karl Böw aus Biebrich vom J.-M. Nr. 80/5 (Jägerhaus); Gef.-F. Paul Penhert aus Mittelländersdorf vom J.-M. Nr. 17/6 (Gefellenhaus); Ferd. Rudolf aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 80/8 (St. Krankenhaus); Wehrm. Karl Scheib aus Hagenbach vom J.-M. Nr. 81/2 (Gefellenhaus); Wehr. Heinz. Spremel aus Biedenkopf vom Feldart.-M. Nr. 21 M. A. (Nonnenhof).

Der Kampf in der Heimat.

Für den letzten Vortragabend in diesem Jahre im Kaufmännischen Verein war Pfarrer Lic. Dr. Mittelmeier-Münchberg gewonnen worden, der gestern im großen Saal der Turngesellschaft über das Thema: „Der Kampf in der Heimat“ sprach. Er schilderte zunächst den deutschen Volksgenossen als eine Macht, die für den Sieg in diesem Kriege mit in Betracht komme und warf die Frage auf: Was wissen unsere Gegner vom deutschen Volksgenossen? Was wissen sie überhaupt von uns? Noch nie sei von uns Deutschen soviel gelogen worden, als gerade in den letzten Monaten. Aber wir Deutschen sollten diesen großen Lügenfeldzug beantworten mit der großen Offenbarung unseres Volksgenossen. Redner legte durch Beispiele dar, daß sich dieser Volksgenossenschaft seit dem Kriegsausbruch schon mannigfaltig offenbart habe.

Welcher Art ist nun der Kampf, der von uns in der Heimat zu führen ist? Die Gegner sind: Verzweiflung, Schrecken, Sorge, Not und Trauer. Vertrauen und Zuversicht sind in diesen Tagen unerfährliche Kräfte. Redner hob hervor, daß unser Volk an seiner Nervenkraft und an seinem Gemütsleben nicht geschädigt werden dürfe. Man solle von den Schrecken des Krieges auch nicht mehr reden, als unbedingt nötig sei und mit unendlich viel Freundlichkeit, Geduld, Wärme und Geduld solle man die Zurückgekehrten behandeln. Der Vortragende sprach dann von der Trauer und meinte, die deutschen Frauen brachten jetzt das größte Opfer fürs Vaterland. Es sei leichter, den Heldentod auf dem Schlachtfeld zu finden als jahrelang die Trauer um den geliebten Gatten zu tragen. Darum solle das deutsche Volk seine Weibchen und Heldentöchter heilig halten. Die Sorge und Not sei der größte und schwierigste Feind, den wir in der Heimat zu bekämpfen haben. Aus dem Rücken unseres kämpfenden Heeres müsse die Sorge gebannt werden. Damit hätten wir direkt die Wehrkraft unseres Volkes. Rame legt jeder Pfennig und jedes Stückerl Brot an die rechte Stelle, dann können wir den Krieg jahrelang aushalten. Wir in der Heimat Zurückgekehrten sollten ein Heer bewusster Kämpfer gegen die Not im Vaterland, sonst haben wir den Ruf der Stunde nicht recht verstanden. Ein jeder müsse auf seinem Posten sein, dann würde dieser Krieg eine großartige Offenbarung des deutschen Volksgenossen bringen, wie ihn die Welt noch nie gesehen habe.

In diesen Kriegstagen solle auch erneut wieder das Lied erklingen von der deutschen Treue; denn wenn in unserem deutschen Volk die oft gerühmte Treue steht, dann müsse sie sich jetzt zeigen. Und sie ist da, wie der Vortragende an mehreren Beispielen darlegte. Wir denken dabei nur an die Helden von Tintan und an unsere Marine. Hier ist das Lied von der deutschen Treue schon hell erklingen. Aber was uns noch fehlt, das sei die Bräderlichkeit. 1813 brachte uns die Freiheit, 1870 die Einheit und was könnte uns 1914 schöneres bringen, als die Bräderlichkeit? Aber auch Opfer fordere der Krieg von uns und man dürfe nicht aufhören in der Opferbereitschaft. Diejenigen, die jetzt daran denken, wie sie durch den Krieg reich werden könnten, hätten die deutsche Treue gebrochen, sie seien Vandalen. Sind unsere Soldaten, so sagte der Redner, da draußen bereit, sich zum Krüppel schließen zu lassen, so müssen wir, die Daheimgebliebenen, auch bereit sein, arm zu werden, wenn es Not tut. Das ist deutsche Treue, und Opferbereitschaft ist Ehrenpflicht.

Ein zartes Gewissen und tiefes Gemüt, das seien schon immer die Eigenschaften gewesen, die das deutsche Volk vor allem auszeichneten. Die deutsche Gewissenhaftigkeit sei uns angeboren. Man spricht jetzt so viel von unserem Haß gegen unsere Feinde, namentlich gegen England. Redner meinte, wir Deutschen könnten gar nicht richtig haßen. Das, was wir vor allem gegen England empfinden, sei eigentlich kein Haß, sondern nur tiefe sittliche Empörung. Der Vortragende beleuchtete zum Schluß noch die Frage, wie es nach dem Kriege werden würde und ob wir uns dann der Segnungen eines dauernden Friedens würden erfreuen können. Moltkes Ausspruch werde sich auch hier beweisen, daß ein Weltfrieden undenkbar sei und nur dann könne er erreicht werden, wenn im Herzen Europas ein Volk vorhanden sei, das stark genug ist, den Frieden zu gebieten. Hier zeige sich dem deutschen Volk eine herrliche Aufgabe, die wohl wert sei der vielen Opfer, die der Krieg jetzt von uns fordert. Es müsse dahin kommen, daß nach dem Kriege das Wort zur Wahrheit werde: Es soll an deutschem Weisen die Welt geneigt werden!

Kauft Kreuz-Pfennig-Marken.

Im Rathhaus hat dieser Tage auf Anregung des Kreisamtes vom Noten Kreuz eine größere Versammlung von Vertretern hiesiger Innungen, von Handel und Gewerbe, sowie von Delegierten wirtschaftlicher Verbände des Regierungsbezirks Wiesbaden stattgefunden, in der einstimmig beschlossen worden ist, auch für den Regierungsbezirk Wiesbaden, wie in den anderen deutschen Bundesländern, sich an der vom Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Noten Kreuz eingeleiteten Kreuz-Pfennig-Sammlung im Wege eines Markenverkaufs zu beteiligen.

Es werden Marken zu 10 und 5 Pfg., einzeln und in Markenheften ausgegeben.

Die Kreuz-Pfennig-Sammlung bezweckt in der Erwägung, daß viele, wenn auch noch so kleine Gaben mit Leichtigkeit einen großen Erfolg sichern, sowohl die Unterstützung des gesamten Vaterlandes, insbesondere aber einzelnen leistungsfähigeren Gemeinden — man denke z. B. an Ostpreußen und Elsaß-Lothringen! — dienenden Zentralausgleichsfonds, als auch die unmittelbare Förderung der Notkreuzsache in unserem heimischen Bezirk.

Je 25 Proz. des gesammelten Erfolges in unserem Bezirk erhalten der Bezirks-Ausgleichsfonds im Regierungsbezirk Wiesbaden und das für die Stadt Wiesbaden geschaffene Kreiskomitee, während die übrigen 50 Proz. dem Ausgleichsfonds für das Reich zufallen.

Die Ausgabe der Marken erfolgt auf Anforderung durch den Bezirksvorsitzenden, Wiesbaden, Rathaus, Zimmer 22, an die Vorstände der Bezirksverbände, Innungen etc., bezw. für Wiesbaden selbst an die Vorstände der hiesigen Vereinigungen. Diese geben die Marken an die einzelnen in ihnen zusammengeschlossenen Vereine usw., bezw. in Wiesbaden selbst unmittelbar an ihre Mitglieder ab. Jeden Monat liefern diejenigen Stellen, die von dem Bezirksvorsitzenden Marken erhalten haben und für die von dem Vorsitzenden besondere Konten angelegt werden, den ihnen zugegangenen Erlös aus und rechnen mit ihm ab. In welcher Weise diese Stellen ihrerseits mit ihren Untereinrichtungen oder Mitgliedern abrechnen wollen, bleibt ihnen überlassen.

Der Kronprinz von Sachsen, der bekanntlich infolge eines im Felde zugezogenen rheumatischen Leidens zum Kurbetrieb hier weilte und im Hotel „Rosa“ Wohnung genommen hat, ist leider noch nicht so weit wiederhergestellt, daß er das Bett verlassen könnte. Wie jetzt die „Sächs. Staatsztg.“ bekannt gibt, ist der junge Prinz vom Kaiser Franz Josef zum Ritterkreuz im R. u. K. Niederösterreichischen Dragoner-Regiment Nr. 3 (Friedrich August, König von Sachsen) ernannt worden.

„Mitter“ oder „Inhaber“ des Eisernen Kreuzes? Ueber die zutreffende Bezeichnung der mit dem Eisernen Kreuz Ausgezeichneten bestehen noch immer Zweifel darüber, ob „Mitter“ oder „Inhaber“ richtig ist. Hierüber gibt die Stiftungsurkunde des Eisernen Kreuzes vom 5. August 1914 die beste Auskunft. Es heißt darin: „Die für diesen Krieg wieder ins Leben gerufene Auszeichnung des Eisernen Kreuzes soll wie früher aus zwei Klassen und einem Großkreuz bestehen. Die Ordenszeichen sowie das Band bleiben unverändert“ usw. Das Eiserne Kreuz ist somit ein Orden, kein Ehrenzeichen, wie zum Beispiel das Militär-Ehrenzeichen, das Verdienstkreuz u. a. Schon der Umstand, daß es neben der ersten und der zweiten Klasse ein Großkreuz hat, und daß es vor allen anderen Orden und Ehrenzeichen, selbst vor den Kriegsorden (mit Schwertern) auf der Brust getragen wird, beweist den Ordenscharakter. Der Besitz eines Ordens aber erhebt den Ausgezeichneten stets zum Ritter, während der eines Ehrenzeichens nur zum Inhaber macht. Der mit dem Eisernen Kreuz, gleichgültig welcher Klasse, Ausgezeichnete muß also stets mit Ritter des Eisernen Kreuzes bezeichnet werden.

Arztliche Versorgung unbemittelter Angehöriger von Kriegsteilnehmern. Sämtliche Wiesbadener Krankenärzte haben sich bereit erklärt, alle hilfsbedürftigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die keiner Krankenkasse angehören, unentgeltlich zu behandeln. Diese sind also nicht mehr genötigt, sich nur an die Stadtkasse zu wenden. Arztliche Verordnungen von Arzneien, Milch usw. werden im Krankenhaus des Rgl. Schloßes, 1. Stock, abgestempelt und auf Kosten des Kreisamtes vom Noten Kreuz ausgeführt. Es wird dringend gebeten, gewünschte Besuche, abgesehen von wirklich eiligen Fällen, bis spätestens zum Schluß der Vormittagsprechstunde zu bestellen, damit die gegenwärtig sehr in Anspruch genommenen Ärzte in der Lage sind, den Besuch nach an demselben Tage auszuführen.

Das Rüstler-Regiment Nr. 80 (Ersatz-Bataillon) ersucht uns um Aufnahme folgender Bitte: Die von unseren Gegnern mit Geschicklichkeit angelegten Feldbefestigungen und Massierungen erschweren unseren tapferen Truppen das Erkennen der Ziele. Um hier helfend einzugreifen,

ist es dringend erwünscht, den als Nachschub zum kämpfen den Heer ausziehenden Truppen möglichst viele Ferngläser mitzugeben. Angesichts der in den verflochtenen Kriegswochen so überaus stark betätigten Hilfsbereitschaft darf wohl angenommen werden, daß auch auf die erneute Bitte um Stiftung von Ferngläsern sich möglichst viele finden werden, die der gerechten Sache durch diese Liebesgaben zu dem gewünschten Erfolg verhelfen. Bereitwillig zur Verfügung gestellte Ferngläser werden mit Dank entgegengenommen auf dem Geschäftszimmer des Ersatz-Bataillons Rüstler-Regiments von Gersdorff (Kurfürstlichen) Nr. 80, Gersdorffstraße, Stabsgebäude der Kaserne 1/80, Zimmer 26.

Liebesgaben für die 87er. Die Damen des 1. Nassauischen Infanterieregiments Nr. 87 (Mainz) haben sich vereint, um den Soldaten durch Liebesgaben eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Liebesgaben sind erwünscht. Gebeten wird um Wolldecken, Tabak, Zigarren, Pfeifen, Taschentücher, Stearinkerzen (das Beilegen von Zündhölzern ist nicht erlaubt), Seife, Dauermilch, Tee, Kakao, Schokolade, Lebkuchen und anderes Weihnachtsgebäck usw. Geldpenden, mit der Bestimmung, dafür Liebesgaben zu kaufen, sind sehr willkommen. Gaben und Geldbeträge sind spätestens bis zum 25. November einzuliefern an Frau Hauptmann Rapp-Kinn, Mainz, Karlschanze 12, und an die Firma Anstos, Mainz, Ludwigstraße 14. Mit dem Anfangs Dezember erscheinenden Ersatztransport sollen die Gaben direkt dem Regiment zugeführt werden.

Liebesgaben für das Augusta-Regiment. Einer Anregung aus den Kreisen der ehemaligen Angehörigen des Königin Augusta-Gardegrenadierregiments Nr. 4 folgend, hat sich hier ein Ausschuss gebildet, der mit Hilfe der ehemaligen Augustaner und aller der sonst dem Regiment nahestehenden Personen den jungen Kameraden im Feld eine Weihnachtsfreude bereiten will. Zu diesem Zwecke sollen Geldbeiträge für Liebesgaben und solche direkt, bestehend aus wollenen Unterleibern, Strümpfen, Kopfschützern, Fußwärmern, Leibbinden, Anwärtern, Zigarren, Zigaretten und kurzen Pfeifen, in Wiesbaden und Umgebung gesammelt werden. Für Wiesbaden-Stadt und Landkreis sowie die Tannusgegend hat Inspektor A. D. Zimmermann, Philippsbergstraße 39, für den Rheingau Bürgermeister Griesmann in Mittelhain die Sammlung der Liebesgaben übernommen. Im Interesse der rechtzeitigen Beförderung der Gaben an die Front wird gebeten, diese bis spätestens 21. November, abends, einzuliefern.

Liebesgaben auf der Eisenbahn. Nach einem Erlaß des preussischen Eisenbahnministers sind die als Liebesgaben und Beihilfen für die Kriegsgefangenen bestimmten Gegenstände von allen Eingangszöllen und anderen Gebühren sowie von den Frachtkosten auf Staatsbahnen befreit. Die Dienststellen der preussisch-bessischen Staatsbahnen sind entsprechend unterrichtet worden. Die gleiche Bestimmung gilt auch im Ausland, da es sich um eine internationale Festsetzung der Haager Konvention handelt.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 bis 500 Gramm sind für die Zeit vom 15. bis einschließlich 21. November von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf. Die Vorschriften über die Verpackung sind während der ersten Zulassungszeit leider vielfach nicht gehörig beachtet worden. Infolgedessen sind zahlreiche Päckchen mit Wareninhalt schon bei den Postsammlstellen beschlagnahmt und teilweise verdorbenem Inhalt angelassen. Um der Wiederkehr solcher Erscheinungen vorzubeugen, wird nochmals dringend empfohlen, zur Verpackung nur sehr starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand zu verwenden. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Auf die Versendung kleiner Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände braucht sich der Päckchenverfasser nicht zu beschränken. Es sind auch Lebensmittel und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

Pelze, Decken, Betten als Liebesgaben für die ostpreussischen Pfarrer. Die über Ostpreußen hereingebrochene Not zeigt sich mit dem Nahen des Winters in ihrer ganzen Größe. Es fehlt namentlich an warmer Kleidung, da namentlich alle Wintermäntel geraubt worden sind. Auch die Pfarrhäuser sind davon schwer betroffen. Die evangelischen Geistlichen Deutschlands haben bereits etwa 90.000 Mark für diese besonderen Notstände gesammelt, ohne sich selbstverständlich bei der allgemeinen Sammlung für die ostpreussischen Notstände anzuschließen. Sie haben auch an Gebrauchsgegenständen schon viel beigegeben. Es konnten bisher aber noch nicht genug Pelze, Pelzdecken und andere Decken, Zuzüge und dergl., welche auf den Wagenfabriken in den weit ausgedehnten Kirchspielen bei der dortigen Strenge des Winters gebraucht werden, auch noch nicht genug Betten, beschafft werden. Vieles davon ist jetzt kaum für einen zu erschwingenden Preis oder überhaupt nicht zu haben. Wer hiermit helfen kann, wolle seine Sendungen an die öffentliche Sammelstelle für ostpreussische Liebesgaben an Herrn Dompfarrer Lic. Rieck in Königsberg i. Pr., Domstr. 17/19, schicken. Wenn die Sendung mit der Bezeichnung „Liebesgaben für Ostpreußen“ versehen wird, wird sie von der Bahn kostenfrei befördert.

Quartiervermittlung. Der Magistrat gibt bekannt: Diejenigen Einwohner, die bis heute Einquartierung gehabt haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Quartierkarten bis spätestens Samstag, den 14. November, und zwar nur vorm. von 8½ bis 12½ Uhr auf Zimmer 15 des Rathauses zwecks Anweisung der Quartiervermittlung abzugeben.

Mangel an Nickelmünzen macht sich zurzeit überall bemerkbar. Selbst Großbanken sind nicht mehr imstande, den Anforderungen ihrer Kundschaft nach Kleingeld zu entsprechen. Diese auffällige Erscheinung ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß es an Nickel in Deutschland überhaupt mangelt, sondern offenbar damit zu erklären, daß die Zehn- und Fünfpfennigmünzen durch die vielen Währungsaktionen für Wohltätigkeitszwecke, besonders für das rote Kreuz, dem Verkehr nach und nach entzogen werden. Die schwere Miskunde im Geschäftsleben durch den Mangel an Kleingeld entheben, braucht wohl nicht näher begründet zu werden. Öffentlich entziffern sich die in Betracht kommenden Wohltätigkeitsvereine, besonders aber die Lokalorganisationen vom roten Kreuz, das durch ihre Sammlungen zusammengebrachte Kleingeld nicht lange bei sich liegen oder in den Wäuschen ruhen zu lassen, sondern es schleunigst dem Verkehr wieder zuzuführen.

Der Lokalgewerbeverein Wiesbaden übermüß dem roten Kreuz 400 Mk. und der Handwerbstammer für Arbeitsförderzwecke 100 Mk. Den im Felde stehenden Mitglie-

bern soll auf Antrag der Mitgliebsbeiträge erlassen werden. Die Kurhausabonnementskarten für das Kalenderjahr 1915 gelangen vom 15. November ab zur Ausgabe. Die Karten haben bereits vom Tage der Lösung an Gültigkeit. Wieder ins Leben zurückzurufen. Die Sanitätskassen wurde gestern Nachmittag 2 Uhr nach Marktstraße 34 ge-



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielt Gerichtsassessor Mehl, Leutnant d. R. des Infanterieregiments Nr. 3.

Auch der zweite Sohn des Herrn Defan Voell in Langenbach, Leutnant im Artillerie-Regiment Nr. 13 E. Voell hat das Eisene Kreuz erhalten.

Feldwebel Rudolf Thaler im Inf.-Reg. Nr. 160 zu Dies erhielt das Eisene Kreuz.

Der Reserve-Leutnant Fritz Kraus im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118, Sohn des Hegemeisters Kraus im Forsthaus Kammerforst, erhielt das Eisene Kreuz. Vater und Sohn sind nun gleich geschmückt.

Die beiden wieder ins Leben zurückzurufen.

Ein geriebener Schwindler? Als am Donnerstag, den 5. d. Mts., von der Kaserne aus ein Truppenteil ausmarschierte, befand sich unter anderem ein hiesiger junger Mann mit seinem Fahrrad dorthin auf der Schillerstrasse.

Albald trat ein Rieger-Unteroffizier an ihn heran, der an der linken Hand verundet war, oder wenigstens schien, und das Eisene Kreuz trug. Dieser hat, ihm das Rad für 10 Minuten zu überlassen, er habe einen Geldheber, den er rasch seinem Bruder bringen wolle, der mit ausrücke.

Kraus gab der junge Mann das Rad, wartete dann über 2 Stunden vergebens auf die Rückkehr und hat bis heute sein Rad nicht zurückerhalten. Da einem wirklichen, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten und verwundeten deutschen Rieger-Unteroffizier eine solche Handlung nicht antrauen ist, so kann es nur ein unglücklicher Zufall sein, der ihn an der Rückgabe des Rades verhindert hat.

Wenn es sich nicht um einen massierten Schwindler handelt, soffenlich tragen diese Zeiten zur Aufklärung des Falles bei. Wir sind gerne bereit, solche Aufklärungen entgegenzunehmen, ebenso die Handwerkskammer, Adelsstraße 1.

Ein Ansehender muß der Einbrecher gewesen sein, der vor einigen Tagen sich in das Fremdenzimmer eines hiesigen größeren Hotels Eingang zu verschaffen wußte.

Es wird nämlich eine Bronzefigur vermisst, die einen stehenden Knaben darstellt, barfuß, die Hände in den Hosentaschen. Die Figur hat einen Wert von 500 Mark. Über den Verbleib erucht die Kriminalpolizei um gezielte Nachrichten.

Um der Fleischnot im eigenen Haushalt abzuhelfen, kam eine bis jetzt noch nicht ermittelte Person, es können auch mehrere sein, zu einem absehbaren Verfahren. Sie brach in der vorverkauften Nacht in einem Metzgergeschäft im Südwinkel ein und nahm für etwa 200 Mark Ochsenfleisch und Schenkungen mit. Der Vorrat dürfte schon für einige Zeit reichen, wenn es nicht gelingt, den frechen Dieb und seine Beute zu ermitteln. Zweekdienliche Mitteilungen sind der Kriminalpolizei erwünscht.

Aurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Im Interesse einer geordneten Abfertigung des Publikums bittet die Intendantur, die zweite Rate des Abonnementsgeldes unter Vorlage der Abonnementkarte in der nachstehenden Reihenfolge von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags an der Kasse des Königlichen Theaters (in der Kolonnade) einzuzahlen, und zwar die Abmeldenummern 751—1030 am 12., 1031 bis 1900 am 13. und über 1900 am 14. Nov.

Residenz-Theater. Morgen, Freitag, 8 Uhr, geht als dritte Vorvorstellung zu ganz kleinen Preisen das rasch beliebt gewordene neue Lustspiel „Alles mobil!“ von Jacoby und Lind in Szene. Am Samstag wird nach langem Pause die interessante Komödie „In Behandlung“ von Max Dreyer in vollständig neuer Einföhrung wieder in den Spielplan aufgenommen und am Sonntag abend 7 1/2 Uhr wiederholt. Sonntag nachmittags wird das amüsante fröhliche Spiel „Als ich noch im Blüßelkleide...“ zu halben Preisen gegeben.

Der Verein pensionierter deutscher Reichs- und Staatsbeamten v. h. hält wegen des Kriegszustandes seine nächste Monatsversammlung erst am Freitag, den 8. Januar 1915, abends 7 Uhr, in der Wartburg ab.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Die Mitglieder, Freunde und Gönner des Rhein- und Taunusklubs seien an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die üblichen Wochenzusammenkünfte von jetzt ab wieder regelmäßig Donnerstags (9 Uhr abends) im Vereinslokal Turngesellschaft, Schwalbacher Straße, stattfinden, und wird um zahlreichen Besuch gebeten. Gleichzeitig erucht der Vorstand um Aufgabe von Adressen der im Felde stehenden Mitglieder (an die von Zeit zu Zeit Liebesgaben gesandt werden sollen), damit die im Vereinslokal aushängende Liste ergänzt werden kann. Die von den Wanderfreunden zahlreich einlaufende Feldpost wird in den Versammlungen gelesen, und dürfte für manchen interessante und belehrende Anregungen bieten. Zur Befestigung unserer Reuten auf der Hallgarter Range findet am kommenden Sonntag, 15. Nov., eine Wanderung dorthin statt. Abfahrt 12 1/2 Uhr vom Hauptbahnhof in Wiesbaden nach Hattenheim, von wo aus zur Gange gewandert wird. Ankunft bei Hattenheim gegen 4 Uhr.

Nassau und Nachbargebiete.

Kartoffelhöchstpreise.

Auch die Kartoffelhändler Frankfurts erlassen eine Erklärung, wonach sie durch die Festsetzung der Höchstpreise sich gezwungen sehen, den Handel mit Kartoffeln vorläufig einzustellen. Es heißt dann weiter: „Der Verkaufspreis wurde von der Behörde auf 8 Mark für 100 Kilo frei Keller festgesetzt, wir können aber unter 7,25 bis 7,50 M. für 100 Kilo ab Station keine kaufen. Diese stehen uns mit Frucht, Ausladepfeifen, Mantel, Arbeitslohn für Hauslieferung und Endverlauf mindestens auf 8,30 M. für 100 Kilo, und es wird uns niemand deshalb zumuten, mit Kartoffeln zu handeln und Geld zuzulegen und doch noch vom Publikum als „Bucherer“ angesehen zu werden. Wenn uns jedoch Quellen verschafft werden, wo wir Kartoffeln in guter Qualität zu 6,50 Mark für 100 Kilo ab Station einfassen können, so wollen wir, obgleich sie sich doch auf 7,30 Mark stellen, gerne zu 8 M. für 100 Kilo liefern und uns mit dem gewirk nicht zu großen Verdienst begnügen.“

Die Landwirte erklären, daß sie durch die übermäßige Steigerung der Futtermittelpreise genötigt seien, Kartoffeln als Viehfutter zurückzubehalten. Diefem letzteren Standpunkte wird man sich nicht ganz verschließen können; daß es aber möglich zu machen ist, Kartoffeln von Produzenten ab Station unter 7,25 bis 7,50 M. zu beziehen beziehungsweise die Produzenten im Interesse der Volksernährung dazu zu zwingen, wird hoffentlich die jetzt vom Bundesrat zu erwartende Festsetzung der Höchstpreise für ganz Deutschland ergeben.

Erzwungener Kartoffelverkauf.

Hanan, 11. Nov. Auf polizeiliches Einschreiten hin mußte das Kornhaus einem Kartoffelkäufer, dem angeblich „wegen Mangel“ an Kartoffeln keine Ware verabfolgt wurde, die verlangte Menge verkaufen.

Dillenburg, 10. Nov. Regierungsrat Ketteler f. Unter überaus zahlreicher Beteiligung wurde hier Regierungsrat Otto Ketteler, der Vortrager der Rgl. Kommission für Güterkonfiskation, zur letzten Ruhe geleitet. Als Leutnant der Landwehr im 1. Nass. Inf.-Reg. Nr. 87 war er vor einigen Wochen Kommandant des Forts Malonne bei Namur und zuletzt an den Kämpfen bei Vif beteiligt. Er erlag einer ihn dort ereignenden Krankheit am 4. d. M. in Marienhospital zu Köln. Am Grabe widmete der Stadtverordneten-Vorsteher dem Verstorbenen als Mitglied des Kollegiums, der Kriegerverein seinen Vortrags-glied des Kollegiums, der Kriegerverein seinem Vortrags-glied ehrende Worte als Nachruf.

Frankfurt, 10. Nov. Konkurs. Das Schuhwaren-Großgeschäft von Hugo Frank hat seine Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten betragen etwa 300.000 M. Der Geschäftsinhaber steht seit dem Kriegsbeginn im Felde. Eine Geschäftsaufsicht wird angebahnt.

Griebberg, 10. Nov. Zugunfall. Bei starkem Nebel stieß heute Vormittag ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Durch den heftigen Anprall wurden mehrere Wagen stark beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Wörkstadt, 10. Nov. Pulswärmer aus Amerika. Mehrere geborene Wörkstädter, die seit langen Jahren in Amerika weilen, haben aus Milwaukee ein Palet mit Pulswärmern für unsere Krieger geschickt. Es handelt sich hierbei, wie ausdrücklich bemerkt wird, um eine Probefendung, der jedenfalls noch weitere Liebesgaben dieser Art folgen werden. Die treue Anhänglichkeit unserer Landsleute im Auslande berührt in diesen ernsten Tagen doppelt angenehm.

Algen, 10. Nov. Kriegspreise. Trotz der ernsten Zeit gab auf einem der letzten Wochenmärkte nach der „Algen.“ ein Ereignis Anlaß zu großer Heiterkeit. Trat da ein schlichter Bürgersmann an einen mit Butter gefüllten Korb heran und fragte die Verkäuferin nach dem Preis, worauf prompt „1,50 M.“ als Antwort erfolgte. Als der Mann meinte, der Preis sei zu hoch, sagte die Verkäuferin: „Ja, wissend se, allweil is Krieg, do derf mer nemme, was mer will.“ „Sol“, sagte der Mann, nahm ein Pfund Butter und ging ruhig seines Weges weiter. Die Bäuerin glaubte anfangs, der Mann erlaube sich einen Scherz, als er jedoch den Markt verließ, da wurde es ihr um ihr Geld bange. Sie sprang auf, eilte ihm nach und rief: „Se, Mann, mel' Geld, mel' Geld!“ Auf dem Hofmarkt holte sie ihn ein, wo der Mann, nachdem die Verkäuferin ihn unter Tränen um Auszahlung des Betrages gebeten hatte, ihr das Geld verabfolgte.

Vermischtes.

800 Pferde verbrannt.

Aus Norfolk (Virginia) wird gemeldet, daß 800 Pferde an Bord des Dampfschiffes „Membrand“ von der Brazil and River Plate-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Liverpool, die für Frankreich bestimmt waren, jämmerlich verbrannt sind. Der Kapitän des Schiffes behauptet, daß deutsche Spione den Schiffsbrand verursacht hätten. Es seien bereits Drohungen gegen die „Membrand“ geäußert worden, als das Schiff am Samstag Baltimore verließ. Das Schiff war 200 Meilen von diesem Hafen entfernt, als der Brand ausbrach; es kehrte sofort zur Reparatur wieder zurück.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Genossenschaftswesen.

Kriegsbarlehnstafeln für jeden Ort?

Aus dem Dillkreis gehen uns die nachstehenden Vorschläge zu; sie bezwecken Abhilfe gegen wirtschaftliche

Schäden und verdienen Beachtung, wenngleich ihre Ausführbarkeit nicht in allen Punkten möglich erscheint. Der Einsender schreibt:

Am 2. Dezember tritt der Reichstag zusammen und dies legt die Frage nahe: Was kann, was muß geschehen. Bekannte Tatsachen sind: 1. Die im Felde stehenden Krieger können für ihr Geschäft nicht sorgen, Tausende von Erbsen sind vernichtet. 2. Die Zurückgebliebenen sind in alledem Maße geschädigt, denn die Ausstände bei den im Felde stehenden sind zum Teil vorläufig unüberbrückbar. 3. Es ist unumgänglich, zwischen Einberufenen und Nichtberufenen einen Unterschied zu machen. Tausende von Geschäften etc. lauten auf den Namen der Mutter, der Schwiegermutter etc., der eigentliche Inhaber aber ist der Einberufene.

In Maßnahmen aber zur Abwehr der Wirtschaftsnöte müßten getroffen werden: 1. In jedem Orte wird eine Kriegsbarlehnstafel als G. m. b. H., etwa pro Geschäftsanteil mit 100 M. Kapital, gegründet. Jedes Mitglied kann nach Vermögenslage eine beliebige Anzahl Geschäftsanteile erwerben. Die Darlehen werden je nach Höhe der Geschäftsanteile und des Vermögens gegeben, auch Pfand, Bürgschaft und 2. Hypothek, kleine Darlehen (bis 100 M.) ohne Sicherheit.

2. Den Frauen der im Felde stehenden Kämpfer muß die Fortführung des Geschäfts durch freiwillige Hilfskräfte ermöglicht werden.

3. Es sind genossenschaftliche Unternehmungen ins Leben zu rufen, damit a) die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse erhöht werde, b) die Beschäftigtenlosen, die Frauen und die Minderjährigen Geld verdienen können.

Endlich müßten Gerichts- und Rechtsanwaltskosten bedeutend ermäßigt werden.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 11. Nov. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 1030 Schweine. Preise für den Zentner vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 57—60 M., Schlachtgewicht 74—76 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 57—58 M., Schlachtgewicht 73—75 M., vollfleischige Schweine von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 59—60 M., Schlachtgewicht 75—76 M. — Marktverlauf: Mittelmäßig; es bleibt Ueberstand.

Frankfurt a. M., 11. Nov. Fruchtmarkt. Wegen der Höchstpreise schleppendes Geschäft in allen Fruchtgattungen. Kartoffeln im Großhandel 6,50—7,40 M., im Kleinhandel 9 M.

— Mannheim, 10. Nov. Fruchtmarkt. (Nützliche Notierung der Werte.) Weizen, inländischer — (27,50—27,60 M.), Gerste über 68 Kilo — (24,30—25,00 M.), Hafer, inländischer 23,50—24,00 M. (—). Mais mit Sad 23,75 M. (24,50 M.). Marktverlauf: ruhig.



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +10 niedrigste Temperatur +4 Barometer: gestern 758,5 mm heute 755,0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 13. November:

Sehr unruhig, meist wolfig, bei zeitweisem Winde aus westl. Richtung. Niederschläge. (Auf den Bergen teilweise Schnee.)

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg 12	Trier 10
Nelberg 5	Wienhausen 12
Reulich 18	Schwarzenborn 14
Marburg 11	Kassel 12

Wasserstand: Rheinpegel Gauh: gestern 1.36, heute 1.26 Lahnpegel: gestern 1.36, heute 1.34

13. November	Sonnenanfang	7.18	Mondanfang	1.19
	Sonnenuntergang	4.10	Monduntergang	2.07

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Medner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider: für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

In keinem Tornister

darf fehlen Herkollin-Santale f. Hautschäden (rauhe, rissige Haut, Wundläsen etc.), Herkollin-Seife, einigartige Hautpflege-Gesundheitsseife. Schick Feldpostbriefe mit Salbe und Seife für zusammen Mk. 1.—, in Apotheken erhältlich.

„Jopie“

Jopie I kostet in feldgrau und jägergrün 31 Mk., in schwarz 28 Mk., Jopie II: 15 Mk., Jopie III: 7 Mk.

Neu hergestellt, Jopie, gefüttert, besonders warm und dennoch leicht.

Jopie ist nur echt mit unserem Firmenstempel.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstrasse 4, Königliche Hof- und Armee-Lieferanten.

Ausschneiden und aufbewahren, da die Rückschau bis zum Ende des Krieges fortgeführt wird

1914-1870

Ausschneiden und aufbewahren, da die Rückschau bis zum Ende des Krieges fortgeführt wird

Rückschau auf die Kriegsergebnisse.

* 16. Oktober. *

1914: Es wird bekannt, daß das deutsche Unterseeboot, welches die „Pallada“ zum Sinken gebracht hat, „U. 26“ ist. Der Kommandant ist Kapitänleutnant Frhr. v. Derheim, ein Sohn des badiſchen Gefandten in Berlin. Die ganze Besatzung hat das Eisenerz erhalten. — Die deutschen Truppen in Polen stehen vor Warschau. — Der Oberbefehl über die russische Schwarze Meeresflotte ist dem englischen Admiral Limpus übertragen worden. — In Finnland herrscht starke Erregung über die seit Kriegsbeginn noch verschärfte russische Gewalttätigkeit. — Der italienische Minister des Meeres San Giuliano ist gestorben. — Die Antwort des Burenchefs Dersog auf die Aufforderung, sich an die Spitze der gegen Marokko ausgesandten Truppen zu stellen, lautet für die Engländer unzufrieden. — Die Drahtnachrichten der chinesischen Regierung ins Ausland, die über Russland oder Japan gehen müssen, werden absichtlich verknüpft. In China gibt sich starke Erregung gegen die genannten Staaten kund. — Die englische Regierung gibt sich die größte Mühe, Portugal auf ihre Seite in den Krieg zu ziehen.

1870: Soissons hat nach vierstägiger Verteidigung kapituliert. Drei Uhr nachmittags erfolgte der Einzug des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit seinen Truppen. — In einem Gefecht bei Chateau-Thierry schlägt General v. Werder französische Kavallerie.

* 17. Oktober. *

1914: In Brügge und Oende werden große Mengen Kriegsmaterial und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven erbeutet. — Vier deutsche Torpedoboote, „S 115“, „S 117“, „S 118“ und „S 119“ werden von den Engländern an der holländischen Küste zum Sinken gebracht. — Der Agaiide und der finnische Meerbusen werden von den Russen für Handelszwecke gesperrt. — Die Dösterreicher machen in der Linie Starz-Sambor-Medwa, am San und gegen den Dnieper Fortschritte. Sie haben bereits 15 000 Russen gefangen genommen. — Ein rumänischer Rabinetsterrat unter Vorſitz König Ferdinands befehligt, den alten Kurs beizubehalten. — In Britisch-Somaliland überfallen die Eingeborenen den Hauptort Berbera und nehmen die dort lebenden Engländer gefangen. — Der japanische Kreuzer „Tatsushiro“ läuft in der Atlantikbucht auf eine Mine und wird vernichtet. — Die islamistische Bewegung breitet sich immer weiter aus. — Seefahrtsmittel bei Ostro (Dalmatien). Die Dösterreicher verjagen den französischen Kreuzer „Diamant“.

1870: Französische Mobilgardien werden bei Montdidier zurückgeschlagen.

* 18. Oktober. *

1914: In London brechen ernsthafte deutschfeindliche Unruhen aus. Deutsche werden auf der Straße mißhandelt, deutsche Läden werden in Brand gesetzt. — Bei Lille wird ein harter französischer Angriff zurückgewiesen. — Die belgische Gefandtschaft in Bordeaux veröffentlicht den Einberufungsbefehl für den Jahrgang 1914. — In der Nähe von Belgien wird das englische Unterseeboot „E 3“ vernichtet. — Ein deutscher Kreuzer hat das französische Dschibuti (am Roten Meer) beschossen und die Küstenstraße der im Bau begriffenen Bahn nach Abessinien zerstört. — Aus Ägypten, Arabien und Indien laufen Nachrichten von englischfeindlichen Gärungen ein. In Kairo und Alexandria kommt es zu Straßenkämpfen zwischen eingeborenen Truppen und englischem Militär. — An der persisch-russischen Grenze werden russische Truppen von den Kurden geschlagen.

1870: Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen vollendet in Versailles sein 30. Lebensjahr. — Chateaudun wird von der Division Wittich eingenommen.

* 19. Oktober. *

1914: Der italienische Ministerpräsident Salandra betont bei der Ueberrahme des Ministeriums des Meeres, die italienische Politik werde keine Änderung erfahren, sie werde weiter von der geistlichen Selbstsucht Italiens bestimmt werden. — Die Kämpfe der englisch-französischen Truppen gegen die schwachen deutschen Kolonialtruppen in Kamerun dauern an. Die Deutschen halten sich glänzend. — 1870: Vor Paris werden Vorhölle des Feindes in der Gegend von Chevilly mit leichter Mühe abgewehrt.

* 20. Oktober. *

1914: Prinz Max von Hessen wird im Nordosten Frankreichs verwundet und fällt in die Gefangenschaft der Engländer. Er stirbt bald an seiner Wunde und wird in einem Klostergarten in Bailliet begraben. — Im englischen Kriegshafen von Cherbourg ist eine gewaltige Feuersbrunst ausgebrochen, die auf deutsche Fliegerbomben zurückgeführt wird. — Das deutsche Tauchboot „U 17“ versenkt den englischen Dampfer „Giltia“ in der Nordsee, 9 Seemeilen südwestlich von St. Edmonds (Norwegen). — Aus Tokio kommt die amtliche Meldung, daß die Japaner außer den Marſchall-Inſeln auch die Karolinen und Marianen besetzt haben.

1870: Thiers teilt unverrichteter Sache von seiner Reise an die europäischen Höfe nach Paris zurück.

* 21. Oktober. *

1914: In den Kämpfen am Meerkanal und an der Nordsee greifen englische Kriegsschiffe ein. — Ein englisches Torpedoboot wird von unserer Artillerie nordwestlich Ricourt, tauchunfähig gemacht. — Der Kreuzer „Emden“ hat in den letzten Tagen wieder 6 englische Dampfer in Grund gebohrt. — Infolge der Beschlagnahme des amerikanischen Dschiffes „Brindilla“ durch einen englischen Kreuzer gibt sich eine Spannung zwischen Amerika und England kund. — In der Türkei findet man eine immer entsetzlichere Sprache gegen England. — Der preussische Landtag hält Kriegssitzung ab. Im Herrenhause wie im Abgeordnetenhaus herrscht dieselbe einheitliche Stimmung der Opferwilligkeit und Zuversicht. Es werden 1 1/2 Millionen Mark zur Heilung der durch den Krieg verursachten wirtschaftlichen Schäden einstimmig bewilligt.

1870: General Duros unternimmt mit der Pariser Besatzung und 40 Feldgeschützen vom Mont Valerien aus einen kühnen Ausfall gegen Boulogne und Argenteuil. Der Ausfall wird blutig zurückgeschlagen. 1000 Gefangene fallen in die Hände der Deutschen.

* 22. Oktober. *

1914: Die Kämpfe der Feinde auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz werden von 11 englischen Kriegsschiffen durch Beschließung der deutschen Stellungen unterdrückt. — Aus Colombo kommt die Meldung, daß der 11. Kreuzer „Emden“ wieder 6 englische Dampfer versenkt habe. — Im

Kattégat, wo vorher schon kleinere Kriegsschiffe unbesannter Nationalität gesichtet sein sollen, schießt ein unbekannt gebliebenes Tauchboot zwei Torpedos auf ein dänisches Tauchboot. Durch geschickte Manöver des dänischen Bootes gingen beide hart an dem Ziel vorbei. Von deutsch-amerikanischer Seite wird erklärt, daß es sich nicht um ein deutsches Unterseeboot gehandelt habe. Die Nationalität des geheimnisvollen Bootes ist zwar nicht bekannt geworden; es besteht aber kaum ein Zweifel, daß es ein englisches war. — Das deutsche Lazarettſchiff „Daphnia“, das ausgeschickt war, um Ueberlebende von dem Seegefecht, das uns 4 Torpedoboote kostete, zu suchen, wurde, trotzdem es unter der Flagge des Roten Kreuzes fuhr, von den Engländern daran gehindert und mit Beschlag belegt. — Die Türkei gibt amtlich den Mobilisierungsbefehl bekannt.

1870: Bei Metz und Etz wird die aus zwei Divisionen bestehende französische Armee von General v. Werder gegen Belancon zurückgeschlagen. — Vor Paris verspeisen die deutschen Truppen die ersten Erbswürste, die Erfindung eines Berliner Kochs.

* 23. Oktober. *

1914: Am Meerkanal haben unsere Truppen Erfolge errungen. Ebenso weislich von Lille. — Meldungen von Deutschenquälereien in England rufen in ganz Deutschland außerordentliche Erregung hervor. Es werden von der Regierung Gegenmaßnahmen gefordert. — Aus Las Palmas kommt die Nachricht, daß der 11. Kreuzer „Karlruhe“ 13 englische Handelsdampfer versenkt habe. — Die Dösterreicher schlagen am unteren San die Russen und nehmen 4000 gefangen. Bei Forzeze werden 1000 und bei Zwangorod 3000 Russen gefangen genommen. Der wurde auch eine russische Bagne erbeutet. — Sandomir, am rechten Weichselufer, wird von den Dösterreichern besetzt. — Ende wird von englischen Schiffen völlig zwecklos beschossen. — Porfirio Diaz, der frühere langjährige Präsident von Mexiko, stirbt in Spanien.

1870: Im Nordwesten von Paris bei Grand Pré hitziges Vorkampfbefecht. Die Franzosen werden zerstreut.

* 24. Oktober. *

1914: Der nördliche Meerkanal wird von deutschen Truppen überschritten. — Im Argonnenwalde machen unsere Truppen Fortschritte. Eine Anzahl Franzosen und mehrere Maschinengewehre fallen in unsere Hände. Zwei französische Flugzeuge werden abgeschossen. — Deutsche Flieger zeigen sich täglich über Paris und werfen Bomben. — In Konstantinopel werden große deutschfreundliche Kundgebungen veranstaltet. — Bei Przemysl sind schwere Kämpfe im Gange, die Dösterreicher nahmen hier bis jetzt weit über 20 000 Russen gefangen. — Warschau, auf das die vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im Anmarsch sind, leidet sehr unter deutschen Fliegerbomben. — In Odeſſa erhebt die Revolution ihr Haupt. Es finden blutige Straßenkämpfe statt. — Griechenland ist in den Epirus eingedrungen. — Das aus dem italienischen Kriegshafen Spezia nach Corſica entsandte russische Unterseeboot wird nach Spezia zurückgebracht. — Aus Singapur treffen Nachrichten von der heldenmütigen Verteidigung durch die deutsche Besatzung ein. Die Japaner haben ihre schwere Belagerungsartillerie in Stellung gebracht. — Es wird gemeldet, daß Prinz Max von Hessen, der kürzlich als in englische Gefangenschaft geraten gemeldet wurde, gefallen und in einem Klostergarten bei Morbecque begraben worden ist.

1870: Die Festung Schleißstadt kapituliert. 100 Offiziere und 2400 Mann geraten in Gefangenschaft. Viel Kriegsmaterial. — Prinz Friedrich Karl erhält vor Metz einen Brief des in der Festung eingeschlossenen Generals Bazaine mit der Bitte, einen Unterhändler zu empfangen. Prinz Friedrich Karl sagt für den nächsten Tag zu.

* 25. Oktober. *

1914: Der Burenobers Maritz greift die Engländer bei Reims am Drangefluß an. — Generalstabschef v. Moltke erkrankt. — Ein deutsche Luftflotte, bestehend aus mehreren Zeppelin und Flugzeugen, beschießt Warschau. — Seit dem 23. Oktober haben die Dösterreicher im Gebiet zwischen Rakro und Klostka einen entzweiten Vorstoß gemacht. Die Säuberung Bosniens schreitet weiter vor. Am 24. wurden die Serben und Montenegriner nach Visegrad geworfen. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von dem serbischen Heere und rückten südwestlich ab. Bei Ratſchwa (Save-Drina-Gebiet) werden die Serben stark bedrängt und verlieren viele Gefangene und Geschütze. — Zwischen der Türkei, Persien und Afghanistan soll ein islamistischer Staatenbund abgeschlossen sein.

1870: An der Spitze seiner Truppen rückt General von Schmeling in Schleißstadt ein. — Im Schloß zu Prescaty empfangt Prinz Friedrich Karl den 80jährigen General Changarnier aus Metz. Es knüpfen sich daran weitere Kapitulationsverhandlungen, die aber noch ohne Ergebnis bleiben.

* 26. Oktober. *

1914: Ein englisches Geschwader, das an den Küstenskämpfen in Belgien teilnimmt, wird durch deutsche schwere Artillerie, nachdem drei Schiffe schwer beschädigt, zum Rückzug gezwungen. Westlich Lille werden die Engländer unter starken Verlusten zurückgeschlagen. 500 werden zu Gefangenen gemacht. — Italien greift in die albanische Angelegenheit ein, indem es Truppen nach Salona schickte. — Südlich Zwangorod werden wieder über 10 000 Russen gefangen genommen. — Der Hansabund hält in Berlin eine Kriegssitzung ab. Abgeordneter Dr. Padnide und Geheimrat Meier sprechen unter ungeheurer Jubel sich für eine Fortsetzung des Krieges bis zur Vernichtung der Feinde aus.

1870: Die Kapitulationsverhandlungen von Metz werden fortgesetzt. In Metz bricht ein Volksaufstand gegen Bazaine und die Offiziere aus, der von den kaiserlichen Gardien blutig unterdrückt wird. — General Frhr. v. Moltke, der Chef des Großen Generalstabs, befehlt in Versailles seinen 71. Geburtstag.

* 27. Oktober. *

1914: Nördlich Zwangorod überschreiten starke russische Kräfte die Weichsel, russische Angriffe südwestlich von Warschau werden von unseren Truppen abgewiesen. — Die „Emden“ versenkt den japanischen Dampfer „Kamajata Maru“.

1870: Im Schloß zu Prescaty wird die Kapitulationsurkunde von Metz unterzeichnet. Kriegsgefangene wird Marſchall Bazaine mit der gesamten Rheinarmee. Die Festung Metz mit allem Kriegsgerät geht in deutschen Besitz über. — Bei Gray werden in einem Treffen 500 Franzosen mit 15 Offizieren gefangen. Bei Montrecau und

Rangis werden Franktireursbanden und Mobilgardien zerstreut. Ueber 500 Gefangene.

* 28. Oktober. *

1914: Der Bundesrat veröffentlicht eine neue Verordnung über Höchstpreise für die wichtigsten Lebensmittel. — Der erste Zeppelin erscheint über Paris. — Die deutsch-österreichischen Truppen weichen vor neuen russischen Verstärkungen, die die Weichsel überschritten haben, in einem glänzenden strategischen Manöver aus, um sich zu einem neuen Angriff zu gruppieren. — Der auf englischer Seite kämpfende Prinz Moritz von Battenberg erliegt den auf dem Schlachtfeld erhaltenen Verletzungen. — An die Spitze des Burenaufstandes stellen sich die alten Buren generale Dewet und Beyers. — Ein russisches Torpedoboot wird als vernichtet gemeldet. — 16 englische Kriegsschiffe beteiligen sich mit starkem Artilleriefeuer, aber erfolglos, an dem Kampf gegen unseren an der Küste geleiteten rechten Flügel. — Der Kronprinz von Bayern erläßt folgenden Armeebefehl gegen die Engländer: „Soldaten der 6. Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben. Die Truppen jenes Volkes, dessen Leiter seit Jahren an der Arbeit waren, und mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erschöpfen. Ihm haben wir diesen blutigen, ungeheuren Krieg vor allem zu verdanken. Darum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, ist Vergeltung für die feindliche Hinterlist, für so viele schwere Opfer, zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind, jetzt ihnen das durch Gieße ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Dran! Dran! — Ruprecht. — Afghanistan und Belutschistan haben ihre Streitigkeiten beigelegt und ein Bündnis gegen die gemeinsamen Feinde geschlossen.“

1870: Die freigewordenen Teile der Meier Einheitskronarmee setzen sich wieder in Bewegung. Prinz Friedrich Karl marschiert mit der 2. Armee (drei Korps) nach dem mittleren Frankreich; General v. Manteuffel mit der 1. Armee marschiert längs der belgischen Grenze. General von Bismarck befehlt mit dem 7. Korps Metz. Er erhält auch den Auftrag, Thionville zu besetzen. — Prinz Friedrich Karl und der Kronprinz von Preußen werden zu Generalfeldmarschällen ernannt. Frhr. v. Moltke, der Chef des Gr. Generalstabs, wird in den Grafenstand erhoben.

* 29. Oktober. *

1914: Die Hauptstellung der Franzosen bei Verdun wird im Sturm genommen. — In den letzten drei Wochen sind auf dem östlichen Kriegsschauplatz 13 500 Russen gefangen genommen, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet worden. — Die russische Flotte greift die türkische Flotte im Schwarzen Meer an. Die türkische Flotte erwidert den Angriff, versenkt einen russischen Minendampfer, einen russischen Torpedojäger, ein Kohlenſchiff und beschädigt mehrere Schiffe schwer. Ferner beschießt die türkische Flotte die Hafenanlage Theodosia und Noworossisk. — Aus Masrifa kommen Meldungen, die eine Niederlage der belgischen Kongotruppen durch deutsch-afrikanische Truppen am Kuvuſee melden.

1870: Ausmarsch der französischen Rheinarmee aus Metz. Die Uebergabe der Kriegsgefangenen dauerte 8 Stunden. In deutsche Hände fielen: 6000 Offiziere, darunter 3 Marſchälle, 167 000 Mann, 33 Adler, 694 Feldgeschütze, 876 Rechnungsgeschütze, 300 000 Gewehre, die dazu gehörende Munition usw. Die deutschen Truppen besetzen die bisher noch nie bezwungene Festung Metz.

* 30. Oktober. *

1914: Zwischen Neuport und Ypern werden wieder einmal mehrere hundert Engländer gefangen genommen. — Der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger werden auf der See von der Rinde von Palo Pinang durch den Kreuzer „Emden“ in den Grund gebohrt. — Der russische Vorkämpfer verläßt Konstantinopel. — In England wird große Erregung durch die amtliche Bestätigung hervorgerufen, daß an der Nordsee Frankreichs deutsche Minen gelegt worden sind. — In Deutschland erregt die Meldung große Freude, daß die deutsche Regierung in England eine Widerstandsgebildung gegen die schlechte Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen erlassen und eine Frist bis zum 5. November gefordert habe. Wenn an diesem Tage die Behandlung nicht eine den zwischenstaatlichen Gesplogenheiten entsprechende sein wird, wird Deutschland Vergeltungsmassregeln an den bei uns lebenden Engländern ausüben. — Die „Times“ melden, daß Portugal mobilisiere. Zunächst seien die Seereserven aufzurufen, um nach Angola geschickt zu werden. — Der erste Lord der englischen Admiralität, Prinz Ludwig von Battenberg, ist wegen der Angriffe der englischen Presse (die ihm seine deutsche Abkunft vorwirft) von seinem Posten zurückgetreten. Sein Nachfolger wird Lord Fisher.

1870: Die 2. Garde-Inf.-Division greift die Franzosen in Le Bourget, von wo aus sie am 28. Okt. die deutschen Vorkämpfer vertrieben hatten, an. Nach sehr heftigem Gefecht werden die Franzosen aus der inwischen gut besetzten Stellung hinausgeworfen. — Bei Dijon stoßen die Deutschen auf starken Widerstand. Prinz Wilhelm v. Baden erklärt die Höhen von St. Hippolyte und die Vorhöfe. Abends 9 Uhr erscheint über Dijon die weiße Fahne.

* 31. Oktober. *

1914: Die Franzosen werden an der Aisne geschlagen und bei Baillly über den Fluß geworfen. Die Operationen in Belgien werden durch die Ueberflutungen (insolge Zerstörung der Schleusen und Dämme des Meerkanals) erheblich gehindert. Bei Ypern wieder über 600 Gefangene in deutsche Hände gefallen. Bei Baillly 1500. — Der englische Kreuzer „Hermes“ wird im Kanal, unweit Dünkirchen, von einem deutschen Unterseeboot durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. — Der Hauptangriff auf Thionville von der Land- und Seefront her hat begonnen. — Der türkische Kreuzer „Sultan Hamid Selim“ beschießt erfolgreich den russischen Kreuzer „Sinep“, sowie einige russische Kriegsschiffe und den Panzer „Sinep“, sowie den Kreuzer „Dones“, ferner zahlreiche Transport- und Handelsdampfer. — Das italienische Rabinet Salandra tritt zurück. — Die Italiener befehlen die Insel Sazana vor Salona. — Zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und England gibt sich eine Spannung kund.

1870: Die Franzosen haben Dijon unter dem Schutze der Nacht verlassen. Einzug des Generals v. Beyer an der Spitze der badiſchen Truppen in Dijon. — In Paris und Marseille entstehen Unruhen, um die französische Regierung zu beseitigen und die Kommune herzustellen.

Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.

Roman von Fr. Lehne. (Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Was brauchten eigentlich diese „Hungerleider“ ihren Jungen auf das Gymnasium zu schicken? Eine gute Bürgerschule zu besuchen, wäre für Thantmar viel richtiger gewesen, dann ein Handwerk oder einen sonst praktischen Beruf ergriffen, um möglichst schnell Geld zu verdienen, was die Hauptsache war. So trug sich der Junge wohl gar mit dem Gedanken, zu studieren. Und er der Onkel war dazu außersehen, die Kosten zu bestreiten? Na, damit sollten sie ihm nur kommen! Er hatte schon darauf gewartet — da kämen sie gerade an die richtige Adresse! Das ungefähr waren Hilbrandts Gedanken, die Thantmar so ziemlich erraten hatte!

Nur mühsam wurde der verwandtschaftliche Verkehr aufrecht erhalten. An den Festtagen bekamen Bärtners große Einladungen; zu den Geburtstagen gratulierte man sich, und zuweilen besuchten sich die Kusinen, bis auch das aufgehört hatte.

Edith blieb sehr wenig freie Zeit. Außerdem kam eine instinktive Abneigung gegen die Kusine hinzu, die auf Gegenseitigkeit beruhte.

Für Edith war Marthas heute auffallende Liebenswürdigkeit fast bedrückend, weil sie einen versteckten Grund dahinter vermutete.

Und mit dieser Annahme hatte sie auch nicht Unrecht! — — —

Edith Bärtners hatte sich heute besonders beeilt, rechtzeitig nach Hause zu kommen. Schnell wurde gleich in der Küche zu Abend gegessen und dann besorgte sie den Teetisch.

Auf die gestellte Serviette stellte sie eine mit Blumen gefüllte Vase sowie einen Teller mit Kuchen, um den sie die Tassen gruppierte.

Dann nahm sie noch einmal das Staubtuch zur Hand und wuschte damit über die Möbel. Die Kusine sollte nicht Ursache haben, sich über die geringste Kleinigkeit aufzuhalten.

Ediths stiller Wunsch war, daß Lucian Baldom heute nicht vorkäme, damit Martha ihn nicht sah.

Es hatte acht Uhr geschlagen, als die Erwartete erschien.

Edith war ihr beim Ablegen des Mantels und des Hutes behilflich, und Martha ordnete danach noch lange an ihrer Frisur.

„Wie hübsch und gemüthlich!“ rief sie, als sie in das Wohnzimmer trat.

„Guten Abend, Tantechen!“ Liebenswürdig reichte sie der Angeredeten die ringgeschmückte Hand.

„Ich freue mich, daß du einmal den Weg zu uns gefunden hast, liebe Martha,“ sagte Frau Bärtners aufstehend und die Nichte begrüßend. „Wie geht's zu Hause?“

„Danke, ganz gut. Ich soll oftmals grüßen! Und dir, Tante, wie geht es dir? Mir scheint, du siehst ein wenig ungegriffen aus!“

„Na, es geht immer so weiter; ich muß mich recht in acht nehmen; mein Herz macht mir manchmal zu schaffen! Doch willst du nicht Platz nehmen, Marthchen? Onkel läßt sich entschuldigen; er hilft Franzes drüben bei den Büchern — schon gestern abend! Aber warum sehest du dich nicht auf's Sofa? Das ist doch bequemer. Komm, Marthchen!“

Martha Hilbrandts folgte der Aufforderung und ließ dabei ihre Augen im Zimmer umherschweifen.

Sie mußte sich gestehen, daß es trotz aller Einfachheit sehr gemüthlich war. Derachelosen verbreitete eine behagliche Wärme; die sauber gepuhte Lampe warf einen lichten Schein auf den mit einem weißen Tuch bedeckten Tisch; vor den Fenstern hingen blütenweiße Vorhänge und Gardinen, und blühende Topfgewächse standen auf den Fensterbrettern. Die Hauptzierde des Zimmers war ein Klavier, auf dem Marthas scharfe Augen eine Photographie Lucian Baldoms entdeckten.

Edith kam mit dem Tee herein.

„Thantmar wird dir gleich „guten Abend“ sagen, Martha,“ bemerkte sie, „und dann möchte ich dir vielmals für das Jadedett danken. Ich weiß aber nicht recht, ob ich es tragen kann; es ist viel zu elegant für mich.“

„Ach, Unsinn, wenn es dir paßt, warum nicht? Ich hab's dir gern gegeben. Du tatest mir gestern in deinem

dünnen Kleide leid, und ich habe in diesem Jahre einen Mantel und ein Kostüm bekommen. Du kannst auch mein grünes Tuchkleid vom vorigen Jahre haben; es ist noch ganz gut. Ich habe es nicht viel getragen, da es mir reichlich knapp war; in den nächsten Tagen werde ich es dir schicken. Die kleinen Änderungen, die nötig sind, könnt ihr selbst besorgen.“

„Das ist zuviel, Marthchen, das können wir gar nicht annehmen,“ sagte Frau Bärtners, innerlich hoch erfreut, während Edith kaum einige Dankesworte zu sammeln vermochte.

Sie wollte nichts — nein — sie wollte nichts!

Martha hörte aber gar nicht darauf; sie sprach eifrig mit der Tante, die sich in überschwänglichen Dankesäußerungen erging, was Edith förmlich weh tat und bedrückte.

Erleichtert atmete sie auf, als Thantmar ins Zimmer trat, Martha zu begrüßen.

„Na, Ladi — so ist ja wohl dein Kneipname — siehst du, wie gut mein Gedächtnis ist, trotzdem wir uns so lange nicht gesehen haben! Du bist ja ordentlich noch gewachsen! Und ein Bärtchen bekommtst du auch schon.“

Martha lachte, als sie das sagte. „Bist wohl immer fleißig beim Lernen? Na, übermorgen gib's ja Ferien.“

„Die Ruhe vor dem Sturm. Nachher heißt's tüchtig ran, wenn man sein Examen bestehen will, Marthchen!“

„Ja, Dita, eine Tasse Tee trinke ich gern mit, wenn es die Damen gestatten.“ Das mit leichter Verneigung zu Martha hin.

„Aber natürlich! Und zu mir auf's Sofa darfst du dich auch setzen!“

Sie rückte ein wenig beiseite, daß er Platz bekam. Man plauderte von diesem und jenem, bis Martha fragte:

„Nun, Ladi, was möchtest du eigentlich werden? Diese Frage tritt doch immer näher an dich heran.“

„Nächstens will ich von meinem Strichhempf auf, was Thantmar wohl antworten würde.“

„Ich möchte Arzt werden, Martha.“

„Studieren willst du — und Medizin?“ lautele deren erstaunte Frage. „Das ist doch das teuerste Studium?“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

Wohnungen.

5 Zimmer.

In bester Lage.

Kaiserstr. 11. 2. ist per sofort od. spät. eine herrschaftl. Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. sämtl. Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres baldmöglichst im Sole Parterre. 12307

4 Zimmer.

Hellmundstr. 43. 2. gr. 4-Zim.-W. sofort. Näh. d. K. 12402

Wiesbadener Str. 13. 4-Zim.-Wohn. 2. 1. 12. od. sp. v. v. Näh. d. K. 12395

3 Zimmer.

Dr. Dürst. 15. 2. 3-4 Z. f. 1. od. 2. od. 3. od. 4. od. 5. od. 6. od. 7. od. 8. od. 9. od. 10. od. 11. od. 12. od. 13. od. 14. od. 15. od. 16. od. 17. od. 18. od. 19. od. 20. od. 21. od. 22. od. 23. od. 24. od. 25. od. 26. od. 27. od. 28. od. 29. od. 30. od. 31. od. 32. od. 33. od. 34. od. 35. od. 36. od. 37. od. 38. od. 39. od. 40. od. 41. od. 42. od. 43. od. 44. od. 45. od. 46. od. 47. od. 48. od. 49. od. 50. od. 51. od. 52. od. 53. od. 54. od. 55. od. 56. od. 57. od. 58. od. 59. od. 60. od. 61. od. 62. od. 63. od. 64. od. 65. od. 66. od. 67. od. 68. od. 69. od. 70. od. 71. od. 72. od. 73. od. 74. od. 75. od. 76. od. 77. od. 78. od. 79. od. 80. od. 81. od. 82. od. 83. od. 84. od. 85. od. 86. od. 87. od. 88. od. 89. od. 90. od. 91. od. 92. od. 93. od. 94. od. 95. od. 96. od. 97. od. 98. od. 99. od. 100. od. 101. od. 102. od. 103. od. 104. od. 105. od. 106. od. 107. od. 108. od. 109. od. 110. od. 111. od. 112. od. 113. od. 114. od. 115. od. 116. od. 117. od. 118. od. 119. od. 120. od. 121. od. 122. od. 123. od. 124. od. 125. od. 126. od. 127. od. 128. od. 129. od. 130. od. 131. od. 132. od. 133. od. 134. od. 135. od. 136. od. 137. od. 138. od. 139. od. 140. od. 141. od. 142. od. 143. od. 144. od. 145. od. 146. od. 147. od. 148. od. 149. od. 150. od. 151. od. 152. od. 153. od. 154. od. 155. od. 156. od. 157. od. 158. od. 159. od. 160. od. 161. od. 162. od. 163. od. 164. od. 165. od. 166. od. 167. od. 168. od. 169. od. 170. od. 171. od. 172. od. 173. od. 174. od. 175. od. 176. od. 177. od. 178. od. 179. od. 180. od. 181. od. 182. od. 183. od. 184. od. 185. od. 186. od. 187. od. 188. od. 189. od. 190. od. 191. od. 192. od. 193. od. 194. od. 195. od. 196. od. 197. od. 198. od. 199. od. 200. od. 201. od. 202. od. 203. od. 204. od. 205. od. 206. od. 207. od. 208. od. 209. od. 210. od. 211. od. 212. od. 213. od. 214. od. 215. od. 216. od. 217. od. 218. od. 219. od. 220. od. 221. od. 222. od. 223. od. 224. od. 225. od. 226. od. 227. od. 228. od. 229. od. 230. od. 231. od. 232. od. 233. od. 234. od. 235. od. 236. od. 237. od. 238. od. 239. od. 240. od. 241. od. 242. od. 243. od. 244. od. 245. od. 246. od. 247. od. 248. od. 249. od. 250. od. 251. od. 252. od. 253. od. 254. od. 255. od. 256. od. 257. od. 258. od. 259. od. 260. od. 261. od. 262. od. 263. od. 264. od. 265. od. 266. od. 267. od. 268. od. 269. od. 270. od. 271. od. 272. od. 273. od. 274. od. 275. od. 276. od. 277. od. 278. od. 279. od. 280. od. 281. od. 282. od. 283. od. 284. od. 285. od. 286. od. 287. od. 288. od. 289. od. 290. od. 291. od. 292. od. 293. od. 294. od. 295. od. 296. od. 297. od. 298. od. 299. od. 300. od. 301. od. 302. od. 303. od. 304. od. 305. od. 306. od. 307. od. 308. od. 309. od. 310. od. 311. od. 312. od. 313. od. 314. od. 315. od. 316. od. 317. od. 318. od. 319. od. 320. od. 321. od. 322. od. 323. od. 324. od. 325. od. 326. od. 327. od. 328. od. 329. od. 330. od. 331. od. 332. od. 333. od. 334. od. 335. od. 336. od. 337. od. 338. od. 339. od. 340. od. 341. od. 342. od. 343. od. 344. od. 345. od. 346. od. 347. od. 348. od. 349. od. 350. od. 351. od. 352. od. 353. od. 354. od. 355. od. 356. od. 357. od. 358. od. 359. od. 360. od. 361. od. 362. od. 363. od. 364. od. 365. od. 366. od. 367. od. 368. od. 369. od. 370. od. 371. od. 372. od. 373. od. 374. od. 375. od. 376. od. 377. od. 378. od. 379. od. 380. od. 381. od. 382. od. 383. od. 384. od. 385. od. 386. od. 387. od. 388. od. 389. od. 390. od. 391. od. 392. od. 393. od. 394. od. 395. od. 396. od. 397. od. 398. od. 399. od. 400. od. 401. od. 402. od. 403. od. 404. od. 405. od. 406. od. 407. od. 408. od. 409. od. 410. od. 411. od. 412. od. 413. od. 414. od. 415. od. 416. od. 417. od. 418. od. 419. od. 420. od. 421. od. 422. od. 423. od. 424. od. 425. od. 426. od. 427. od. 428. od. 429. od. 430. od. 431. od. 432. od. 433. od. 434. od. 435. od. 436. od. 437. od. 438. od. 439. od. 440. od. 441. od. 442. od. 443. od. 444. od. 445. od. 446. od. 447. od. 448. od. 449. od. 450. od. 451. od. 452. od. 453. od. 454. od. 455. od. 456. od. 457. od. 458. od. 459. od. 460. od. 461. od. 462. od. 463. od. 464. od. 465. od. 466. od. 467. od. 468. od. 469. od. 470. od. 471. od. 472. od. 473. od. 474. od. 475. od. 476. od. 477. od. 478. od. 479. od. 480. od. 481. od. 482. od. 483. od. 484. od. 485. od. 486. od. 487. od. 488. od. 489. od. 490. od. 491. od. 492. od. 493. od. 494. od. 495. od. 496. od. 497. od. 498. od. 499. od. 500. od. 501. od. 502. od. 503. od. 504. od. 505. od. 506. od. 507. od. 508. od. 509. od. 510. od. 511. od. 512. od. 513. od. 514. od. 515. od. 516. od. 517. od. 518. od. 519. od. 520. od. 521. od. 522. od. 523. od. 524. od. 525. od. 526. od. 527. od. 528. od. 529. od. 530. od. 531. od. 532. od. 533. od. 534. od. 535. od. 536. od. 537. od. 538. od. 539. od. 540. od. 541. od. 542. od. 543. od. 544. od. 545. od. 546. od. 547. od. 548. od. 549. od. 550. od. 551. od. 552. od. 553. od. 554. od. 555. od. 556. od. 557. od. 558. od. 559. od. 560. od. 561. od. 562. od. 563. od. 564. od. 565. od. 566. od. 567. od. 568. od. 569. od. 570. od. 571. od. 572. od. 573. od. 574. od. 575. od. 576. od. 577. od. 578. od. 579. od. 580. od. 581. od. 582. od. 583. od. 584. od. 585. od. 586. od. 587. od. 588. od. 589. od. 590. od. 591. od. 592. od. 593. od. 594. od. 595. od. 596. od. 597. od. 598. od. 599. od. 600. od. 601. od. 602. od. 603. od. 604. od. 605. od. 606. od. 607. od. 608. od. 609. od. 610. od. 611. od. 612. od. 613. od. 614. od. 615. od. 616. od. 617. od. 618. od. 619. od. 620. od. 621. od. 622. od. 623. od. 624. od. 625. od. 626. od. 627. od. 628. od. 629. od. 630. od. 631. od. 632. od. 633. od. 634. od. 635. od. 636. od. 637. od. 638. od. 639. od. 640. od. 641. od. 642. od. 643. od. 644. od. 645. od. 646. od. 647. od. 648. od. 649. od. 650. od. 651. od. 652. od. 653. od. 654. od. 655. od. 656. od. 657. od. 658. od. 659. od. 660. od. 661. od. 662. od. 663. od. 664. od. 665. od. 666. od. 667. od. 668. od. 669. od. 670. od. 671. od. 672. od. 673. od. 674. od. 675. od. 676. od. 677. od. 678. od. 679. od. 680. od. 681. od. 682. od. 683. od. 684. od. 685. od. 686. od. 687. od. 688. od. 689. od. 690. od. 691. od. 692. od. 693. od. 694. od. 695. od. 696. od. 697. od. 698. od. 699. od. 700. od. 701. od. 702. od. 703. od. 704. od. 705. od. 706. od. 707. od. 708. od. 709. od. 710. od. 711. od. 712. od. 713. od. 714. od. 715. od. 716. od. 717. od. 718. od. 719. od. 720. od. 721. od. 722. od. 723. od. 724. od. 725. od. 726. od. 727. od. 728. od. 729. od. 730. od. 731. od. 732. od. 733. od. 734. od. 735. od. 736. od. 737. od. 738. od. 739. od. 740. od. 741. od. 742. od. 743. od. 744. od. 745. od. 746. od. 747. od. 748. od. 749. od. 750. od. 751. od. 752. od. 753. od. 754. od. 755. od. 756. od. 757. od. 758. od. 759. od. 760. od. 761. od. 762. od. 763. od. 764. od. 765. od. 766. od. 767. od. 768. od. 769. od. 770. od. 771. od. 772. od. 773. od. 774. od. 775. od. 776. od. 777. od. 778. od. 779. od. 780. od. 781. od. 782. od. 783. od. 784. od. 785. od. 786. od. 787. od. 788. od. 789. od. 790. od. 791. od. 792. od. 793. od. 794. od. 795. od. 796. od. 797. od. 798. od. 799. od. 800. od. 801. od. 802. od. 803. od. 804. od. 805. od. 806. od. 807. od. 808. od. 809. od. 810. od. 811. od. 812. od. 813. od. 814. od. 815. od. 816. od. 817. od. 818. od. 819. od. 820. od. 821. od. 822. od. 823. od. 824. od. 825. od. 826. od. 827. od. 828. od. 829. od. 830. od. 831. od. 832. od. 833. od. 834. od. 835. od. 836. od. 837. od. 838. od. 839. od. 840. od. 841. od. 842. od. 843. od. 844. od. 845. od. 846. od. 847. od. 848. od. 849. od. 850. od. 851. od. 852. od. 853. od. 854. od. 855. od. 856. od. 857. od. 858. od. 859. od. 860. od. 861. od. 862. od. 863. od. 864. od. 865. od. 866. od. 867. od. 868. od. 869. od. 870. od. 871. od. 872. od. 873. od. 874. od. 875. od. 876. od. 877. od. 878. od. 879. od. 880. od. 881. od. 882. od. 883. od. 884. od. 885. od. 886. od. 887. od. 888. od. 889. od. 890. od. 891. od. 892. od. 893. od. 894. od. 895. od. 896. od. 897. od. 898. od. 899. od. 900. od. 901. od. 902. od. 903. od. 904. od. 905. od. 906. od. 907. od. 908. od. 909. od. 910. od. 911. od. 912. od. 913. od. 914. od. 915. od. 916. od. 917. od. 918. od. 919. od. 920. od. 921. od. 922. od. 923. od. 924. od. 925. od. 926. od. 927. od. 928. od. 929. od. 930. od. 931. od. 932. od. 933. od. 934. od. 935. od. 936. od. 937. od. 938. od. 939. od. 940. od. 941. od. 942. od. 943. od. 944. od. 945. od. 946. od. 947. od. 948. od. 949. od. 950. od. 951. od. 952. od. 953. od. 954. od. 955. od. 956. od. 957. od. 958. od. 959. od. 960. od. 961. od. 962. od. 963. od. 964. od. 965. od. 966. od. 967. od. 968. od. 969. od. 970. od. 971. od. 972. od. 973. od. 974. od. 975. od. 976. od. 977. od. 978. od. 979. od. 980. od. 981. od. 982. od. 983. od. 984. od. 985. od. 986. od. 987. od. 988. od. 989. od. 990. od. 991. od. 992. od. 993. od. 994. od. 995. od. 996. od. 997. od. 998. od. 999. od. 1000. od. 1001. od. 1002. od. 1003. od. 1004. od. 1005. od. 1006. od. 1007. od. 1008. od. 1009. od. 1010. od. 1011. od. 1012. od. 1013. od. 1014. od. 1015. od. 1016. od. 1017. od. 1018. od. 1019. od. 1020. od. 1021. od. 1022. od. 1023. od. 1024. od. 1025. od. 1026. od. 1027. od. 1028. od. 1029. od. 1030. od. 1031. od. 1032. od. 1033. od. 1034. od. 1035. od. 1036. od. 1037. od. 1038. od. 1039. od. 1040. od. 1041. od. 1042. od. 1043. od. 1044. od. 1045. od. 1046. od. 1047. od. 1048. od. 1049. od. 1050. od. 1051. od. 1052. od. 1053. od. 1054. od. 1055. od. 1056. od. 1057. od. 1058. od. 1059. od. 1060. od. 1061. od. 1062. od. 1063. od. 1064. od. 1065. od. 1066. od. 1067. od. 1068. od. 1069. od. 1070. od. 1071. od. 1072. od. 1073. od. 1074. od. 1075. od. 1076. od. 1077. od. 1078. od. 1079. od. 1080. od. 1081. od. 1082. od. 1083. od. 1084. od. 1085. od. 1086. od. 1087. od. 1088. od. 1089. od. 1090. od. 1091. od. 1092. od. 1093. od. 1094. od. 1095. od. 1096. od. 1097. od. 1098. od. 1099. od. 1100. od. 1101. od. 1102. od. 1103. od. 1104. od. 1105. od. 1106. od. 1107. od. 1108. od. 1109. od. 1110. od. 1111. od. 1112. od. 1113. od. 1114. od. 1115. od. 1116. od. 1117. od. 1118. od. 1119. od. 1120. od. 1121. od. 1122. od. 1123. od. 1124. od. 1125. od. 1126. od. 1127. od. 1128. od. 1129. od. 1130. od. 1131. od. 1132. od. 1133. od. 1134. od. 1135. od. 1136. od. 1137. od. 1138. od. 1139. od. 1140. od. 1141. od. 1142. od. 1143. od. 1144. od. 1145. od. 1146. od. 1147. od. 1148. od. 1149. od. 1150. od. 1151. od. 1152. od. 1153. od. 1154. od. 1155. od. 1156. od. 1157. od. 1158. od. 1159. od. 1160. od. 1161. od. 1162. od. 1163. od. 1164. od. 1165. od. 1166. od. 1167. od. 1168. od. 1169. od. 1170. od. 1171. od. 1172. od. 1173. od. 1174. od. 1175. od. 1176. od. 1177. od. 1178. od. 1179. od. 1180. od. 1181. od. 1182. od. 1183. od. 1184. od. 1185. od. 1186. od. 1187. od. 1188. od. 1189. od. 1190. od. 1191. od. 1192. od. 1193. od. 1194. od. 1195. od. 1196. od. 1197. od. 1198. od. 1199. od. 1200. od. 1201. od. 1202. od. 1203. od. 1204. od. 1205. od. 1206. od. 1207. od. 1208. od. 1209. od. 1210. od. 1211. od. 1212. od. 1213. od. 1214. od. 1215. od. 1216. od. 1217. od. 1218. od. 1219. od. 1220. od. 1221. od. 1222. od. 1223. od. 1224. od. 1225. od. 1226. od. 1227. od. 1228. od. 1229. od. 1230. od. 1231. od. 1232. od. 1233. od. 1234. od. 1235. od. 1236. od. 1237. od. 1238. od. 1239. od. 1240. od. 1241. od. 1242. od. 1243. od. 1244. od. 1245. od. 1246. od. 1247. od. 1248. od. 1249. od. 1250. od. 1251. od. 1252. od. 1253. od. 1254. od. 1255. od. 1256. od. 1257. od. 1258. od. 1259. od. 1260. od

